Morgen-Ausgabe.

Bezugs-Preis
in Halle und Giebichenstein 2.50 ℳ
durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal.
Gratis-Beilagen:
Sächsische Lesehalle,
Hallescher Courier,
Parlamentarische Beilage,
Landwirthsch. Mittheilungen,
Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.
Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 553. | Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle, Montag 26. November 1894. | Berliner Bureau: Berlin C, Gräbenstraße 3. | 186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 26. November. Der Kronprinz von Italien ist 10 Uhr 36 Minuten Abends wieder abgereist.

Berlin, 26. November. Der sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete Stegmüller hat dem Präsidenten der badischen Kammer die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats angezeigt.

Berlin, 26. November. Das Schöffengericht in Elberfeld verurtheilte wegen groben Unfugs den Redakteur Linzweiler zu sechs Wochen und die Sozialdemokraten Kühne, Haberland und Ebele zu ein bis drei Wochen Haft; dieselben haben durch Versammlungsreden und Verbreitung von Flugblättern über den Boykott gegen die Dierichs'sche Brauerei das Publikum beunruhigt und die Leidenschaften aufgeregt.

Magdeburg, 26. November. Gestern wurde durch den Verbindungszug Sudenburg-Buckau ein Pferdebahnwagen erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen wurde einer getödtet, einer schwer und vier leicht verletzt. Das Fahrpersonal des Zuges, der Führer und das Pferd des Pferdebahnwagens sind unverletzt. Die Unterfuchung ist eingeleitet.

Rom, 25. November. In der vergangenen Nacht wurde in Reggio wieder ein wellenförmiger Erdstoß verspürt. Wie ferner aus Messina gemeldet wird, wurden dort Nachts zwei schwache Erdstöße wahrgenommen, denen ein starker kurzer Centralstoß vorangieng. Der Bevölkerung bemächtigte sich neuerdings eine Panik.

Rom, 26. November. Infolge der Erhöhung der Kommunalsteuern veranstalteten in Alatri etwa 600 Personen eine Kundgebung gegen die Gemeindebehörden, schleuderten Steine gegen das Gemeindehaus und verletzten 2 Polizisten. Unter den Tumultuanten befanden sich viele Frauen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Reggio, 26. November. Der Regierungskommissar Galli ordnete die Wiedereröffnung der Schulen an und ersuchte alle Präfekten Italiens telegraphisch, im Einvernehmen mit den Bürgermeistern Hilfskomités einzusetzen. Auf das Gerücht, daß hier das Bildniß der heiligen Jungfrau mit dem Rosenkranz den Mund öffne, eilten viele Gläubigen herbei und schrieben den Gebeten an die heilige Jungfrau zu, daß der Regen aufhöre und die Erderschütterungen in der vergangenen Nacht keinen Schaden anrichteten.

Genua, 26. November. Die Bewohner der Ortschaft Ruta demonstrirten gegen die Acciseerhöhung seitens der Gemeinde Camogli. An dem Tumult betheiligten sich 500 Personen. Die Polizei verhaftete 8 Personen und stellte die Ordnung wieder her.

Petersburg, 26. November. Alle Minister, besonders Finanzminister Witte, sind vom Kaiser äußerst gnädig empfangen worden. Der Kaiser äußerte beim Empfange des Ministers von Giers, welcher sein Entlassungsgesuch mit Kränklichkeit begründete, den Wunsch, noch recht lange mit ihm zusammen zu arbeiten. Giers erwiderte: „Aber sehen Majestät doch, meine Füße vermögen mich nicht mehr zu tragen." Hierauf antwortete der Kaiser: „Ich brauche auch gar nicht Ihre Füße, sondern Ihren Kopf." Auch Darnowo gegenüber sprach der Kaiser den Wunsch aus, noch lange mit ihm zusammen zu arbeiten.

Deutsches Reich.

* Am gestrigen Todtensonntage begaben sich beide **Kaiserliche Majestäten** nach der Friedenskirche in Potsdam, wohnten dem Gottesdienste bei und legten einen kostbaren Kranz am Sarge weiland Seiner Majestät des Kaisers Friedrich III. nieder. Zur Frühstückstafel waren der Kronprinz von Italien mit Gefolge und der Königlich italienische Botschafter, Graf Lanza, geladen.

* Der **Kronprinz von Italien**, Prinz von Neapel, traf am Sonnabend früh 6 Uhr in Berlin, von Petersburg kommend, ein und nahm in der königlichen italienischen Botschaft Wohnung. Er beabsichtigte ursprünglich, am Abend des Tages die Weiterreise nach Rom anzutreten, hat aber diese Absicht aufgegeben und will erst am Sonntag seine Reise fortsetzen. Am Sonntag wird er einer Einladung des Kaisers zur Frühstückstafel im Neuen Palais Folge leisten. Im Laufe des Sonnabend Vormittag stattete der Kronprinz dem Berliner Museum einen Besuch ab. Gestern früh um 8½ Uhr, wohnte der Kronprinz dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei und begab sich darauf nach dem Zoologischem Garten, wo er einige Zeit verweilte. Nach der Botschaft zurückgekehrt, empfing der Kronprinz den Besuch des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe und erhielte darauf einer Deputation der italienischen Kolonie Audienz. Um 12 Uhr 25 Minuten begab sich der Kronprinz nach dem Neuen Palais bei Potsdam, um dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten und einer Einladung zur Frühstückstafel zu folgen. (Siehe Telegramme.)

* Ueber den **Stand der Etatsarbeiten** im Bundesrath wird dem „Hamburger Korrespondent" aus Berlin geschrieben, daß alle wichtigen Einzeletats jetzt, vielleicht mit einziger Ausnahme des Etats des Auswärtigen Amts, durchberathen sind, so daß in der Hauptsache nur noch der Hauptetat im Rückstande ist. Weiter schreibt dasselbe Blatt zur Zuckersteuergesetzgebung:

Daß aus finanziellen sowohl wie aus sachlichen Gründen dem Andrängen der Interessenten auf Abänderung des Zuckersteuergesetzes von 1891 nicht nachzugeben sei, galt bei dem Rücktritt des Grafen Caprivi als feststehend. In diesem Sinne ist anscheinend die Angelegenheit auch in der deutschen Ministerkonferenz am 25. Oktober erörtert worden. Zu der Annahme, daß in Folge des Kanzlerwechsels in dieser Frage ein „neuester Kurs" Platz greifen solle, liegt bisher kein Anlaß vor. Fürs erste sind die Vorarbeiten für die Reichstagssession noch so weit im Rückstande, daß an eine erneute Prüfung der Frage der Beibehaltung der höheren Ausfuhrprämien, gegen die sich auch Finanzminister Miquel ausgesprochen hatte, schwerlich sobald herangetreten werden dürfte.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die **Ernennung des neuen Landwirthschaftsministers** und des **Justizministers zu Bevollmächtigten zum Bundesrath.**

* Man schreibt der „Kreuzztg.": Mit der üblichen Taktlosigkeit versucht ein jüdisches Fachblatt „Der Israelit" den **Fürsten Hohenlohe** von vornherein als eifrigen **Philosemiten** zu charakterisiren. Ob dieser Versuch dem Fürsten Hohenlohe sehr angenehm ist, möchten wir dahingestellt sein lassen. Es kann ja zutreffend sein, daß Fürst Hohenlohe sich im Jahre 1870 während des Berliner Kongresses für die Gleichstellung der Juden in Bulgarien, Rumänien und Serbien verwendet hat, obwohl wir lebhaft bezweifeln möchten, was der „Israelit" behauptet, daß der Fürst zu diesem Zwecke „eine bedeutende Agitation entwickelte." Von einem antisemitischen Hauch war damals kaum irgendwo etwas zu verspüren . . . Es ist daher mindestens nicht ohne weiteres anzunehmen, daß Fürst Hohenlohe, wenn er damals wirklich im Liberalismus zu Gunsten der Judenemanzipation in den Balkanländern eingetreten ist, noch heute auf diesem Standpunkte beharrt.

* Die „Mil. Pol. Korr." hält daran fest, daß der Oberkommandirende in den Marken und Gouverneur von Berlin **Generaloberst v. Pape**, im Hinblick auf sein hohes Alter demnächst in den Ruhestand treten werde, und nennt als seinen muthmaßlichen Nachfolger den Generaloberst Frhrn. v. Loë, kommandirenden General des 8. Armeekorps. Vor kurzem hieß es, der Chef des Militärkabinetts Gen. der Inf. v. Hahnke werde an die Stelle des Generaloberst v. Pape treten.

* Herr v. d. Gröben, der ostpreußische Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, hat an die Minister des Innern und für Landwirthschaft folgende **Eingabe** gerichtet:

Euer Excellenz wagt der gehorsamst Unterzeichnete in seiner Eigenschaft als Provinzial-Vorsitzender des Bundes der Landwirthe in Ostpreußen und im Namen einer großen Zahl Mitglieder des Bundes die nachstehende Darlegung zu hochgeneigter Erwägung zu unterbreiten. Wie aus Mittheilungen der Presse zu ersehen ist, beabsichtigen die Kaufmannschaften der Ostseeplätze sich darüber zu beschweren, daß in letzter Zeit russische Getreidehändler — durchweg jüdischer Konfession — von den zuständigen staatlichen Behörden mehrfach ausgewiesen worden sind. Der Ankauf von Getreide in Rußland liegt vorwiegend in den Händen dieser Händler, welche die russischen Grundbesitzer, die bei ihnen vielfach stark verschuldet sind, zu einem Verkauf des Getreides zu Spottpreisen zwingen und dieses zu solchen Preisen angekaufte Getreide dann auf unseren Markt werfen. Wir ostpreußischen Grundbesitzer sind der Ansicht, daß solche ausländische Händler grundsätzlich sämmtlich ausgewiesen werden müßten; wir würden es jedenfalls aber für eine schwere Schädigung unserer wirthschaftlichen und nationalen Interessen halten, wenn die Jahl dieser zur Zeit hier zugelassenen handeltreibenden Persönlichkeiten noch vermehrt werden sollte und halten das Verfahren, welches, wie vorstehend erwähnt, von den zuständigen staatlichen Behörden in Bezug auf Ausweisung solcher Handeltreibenden eingeschlagen wurde, für sehr dankenswerth, weil die Interessen unserer schwer darniederliegenden Landwirthschaft fördernd.

* Nachdem die Finanzen des Reiches sich um nicht weniger als 100 Millionen mit einem Schlag verschlechterten, wird die Regierung auf **Durchführung des Finanzreformplanes** mit allen Mitteln dringen, um zwischen der Finanzwirthschaft des Reiches und der der Einzelstaaten eine völlige Trennung herbeizuführen. Nach dem Abgang Caprivis betrachtet die Regierung diese Frage als eine Frage von hoher nationaler Bedeutung. Die Mittel zur Durchführung des Reformplanes will die Reichsregierung aus der Tabakfabrikatsteuer nehmen, deren Ertrag sie auf 35 Millionen berechnet. Indem man die neuen Säze wesentlich herabsetzte und den Kreis der kleinen Fabrikanten, die pauschalirt werden sollen, weiter zieht, hofft sie die Befürchtung des Rückganges des Konsums und eine Schädigung des Tabakbaues und der Tabakindustrie zu beseitigen und auf Annahme der Vorlage rechnen zu dürfen. Gegenwärtig handelt es sich für die Reichsregierung um einen billigen Ausgleich des Interessenstreites zwischen Süd- und Norddeutschland. Während Süddeutschland bei seinem größeren Tabakbau eine Erhöhung des Auslandszolles erstrebt, wünscht Norddeutschland, das bei geringerem Tabakbau in Bezug von Rohmaterial auf das Ausland angewiesen ist, keine Zollerhöhung.

* Der preußische Gesandte bei den Hansastädten, Herr **v. Kiderlen-Wächter**, der bekanntlich wegen Zweikampfes mit dem Redakteur Polstorff zu einer Festungshaft von vier Monaten verurtheilt worden war, ist, wie uns aus Koblenz telegraphisch gemeldet wird, vom Kaiser begnadigt worden. Herr von Kiderlen-Wächter hatte sich vor etwa vierzehn Tagen zur Verbüßung der Strafe nach der Festung Ehrenbreitstein begeben.

* **Der Streit im Lager der Sozialdemokratie** wird in endlosen und ermüdenden Auseinandersetzungen zwischen Bebel einerseits, Vollmar und Grillenberger andererseits weitergesponnen. Jedenfalls scheint der Zweck des von Bebel unternommenen Feldzuges, Vollmar und die bayerischen Genossen einzuschüchtern, vollständig verfehlt zu sein. In einem vierten Artikel der „Münchener Post" wird der Vorwurf Bebel's über die den Bayern von Berlin aus gelieferten Geldmittel mit kapitalistischen Protzenthum verglichen. Für ein solches Benehmen gebe es nur eine Bezeichnung: „Pfui". Die Genossen — nicht nur in Bayern, sondern überall, wo man auf selbstständigen Sinn und Würde halte — mögen in Zukunft sich lieber die äußersten Opfer auferlegen, als sich der Gefahr aussetzen, spätierhin gleich Bettlern behandelt zu werden, die des schuldigen Dankes vergessen. Was die persönlichen Angriffe auf Vollmar betreffe, so werde Vollmar selbst antworten, wenn er es für nöthig finden sollte. Die bayerischen Sozialdemokraten verbitten sich die Beleidigung, als folgten sie Vollmar willenlos; sie werden Bebel, wenn nöthig, noch zeigen, wie wenig sie die Männer sind, die an ihrer Selbstständigkeit rühren lassen.

Sehr niedlich charakterisirt der „Nladd." den ganzen Streit zwischen Grillenberger und Bebel.

August, ruft er mit Getöse
Jetzt bin ich Dir ewig böse.
Jener drauf voll Zorns: Sei still, o
Unerträglich wüster Grillo!
Und als Resultat ergiebt sich
Dieses: Was sich neckt, das liebt sich!"

* **Ein bajuvarisches Liedlein.** Als eine Probe des Tons, in welchem in bayerischen Blättern öffentliche Angelegenheiten behandelt werden, geben wir die folgende „Stylblüthe" aus der „Neuen bayerischen Landeszeitung" in Würzburg:

„Unser greiser Regent wird jetzt von den gleichen Journalen, welche ihm bei seiner Anwesenheit in Würzburg mit verrenkten Knien zubuckelten, ihn als das Muster eines Herrschers verhimmelten und dann noch extra mit schweißwedlerischen Adressen anwinselten, mit den schwersten Vorwürfen überhäuft. Diese Blätter brüsteten sich damals ihrer Hoffähigkeit und deuteten mit Fingern auf die böse „Landeszeitung", welche wegen ihrer offenen Sprache nicht auf den Tischen der Hofkafaien erscheinen durfte. Damals meinten wir, die Falschheit und Heuchelei werden nicht lange dauern, und so war es auch. Jetzt beschuldigen die gleichen Blätter den Regenten, daß er sich von den Regierungsgeschäften zurückziehe und der Jagd obliege, woher die eifrige Pflege des Waldes und Wildes durch die Forstleute sich erkläre. Durch das Wildgehege entstehe aber großer Schaden für die Bauern u. s. w. — Wer hat's Bier ung'schütt? Das ist die Frage! Natürlich Niemand Anders als der „wohlwollende, leutselige, bürgerfreundliche" Regent! Laß Euch doch die Ratten beißen! Dem Volke fällt es dagegen gar nicht ein, den Regenten zu beschuldigen, es freut sich vielmehr, daß der alte Herr noch so rüstig dem Waidwerk nachgehen kann. Das ist viel gescheidter als wenn er wie ein Reise-Onkel in der Welt herumtummeln würde. Der Regent hat auch schon zu rechten Zeit ein richtiges Wort gesprochen, meint es vor Allem gut und handelt dem entsprechend. Daß auch Er Fehler durch Begehungen und Unterlassungen macht, ist ein menschlicher Zug. Aber ihn schlankweg für die Klagen der Waldbauern verantwortlich machen, daß ist eine Lümmelei und Verzerrung der Wahrheit."

* Um zu verhüten, daß die Kommunen bei den Dispositionen, die sie mit Bezug auf den immer näher rückenden Termin des Inkrafttretens des **Kommunalsteuergesetzes** treffen, sich mit der Absicht des Gesetzgebers infolge in Widerspruch setzen, als sie Steuerordnungen beschließen, nach denen die Realsteuern eine große Bedeutung für den Kommunalhaushalt ganz verlieren, und ungerechtfertigter Weise der Schwerpunkt auf die Zuschläge zu der staatlichen Personalsteuer gelegt wird, ist gutem Vernehmen nach ein aufklärender Runderlaß der Minister des Innern und der Finanzen geplant, welcher demnächst im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

* Aus **Marokko** treffen, worauf die „Berl. Pol. Nachr." hinweisen, wenig günstig lautende Situationsberichte ein. Der an einem deutschen Reichsangehörigen unlängst verübte Mord hat in den Kreisen des Europäerthums durchgängig ein Gefühl der Unsicherheit und des Mißbehagens hervorgerufen, welches seine lähmenden Wirkungen auf Handel und Verkehr erstreckt. Die Geschäfte liegen in Tanger und den anderen von Europäern bewohnten Küstenplätzen völlig darnieder. Das Ansehen der scherifischen Regierung geht täglich mehr zurück. Man sehnt sich nach einem energischen Auftreten der Mächte. — Marokko ist daßjenige Land, wo der Islam sich in seiner starrsten Form erhalten hat und wo die mohammedanische Unduldsamkeit sich direkt zur Feindseligkeit gegen das Christenthum steigert. Es ist bisher nicht gelungen, außer in Tanger Konsuln niederzusetzen und dort, also nicht in der Hauptstadt, residirt auch das diplomatische Korps, welches mit dem Sultan durch eine Art Ministerium des Auswärtigen verkehrt. Es wird übrigens von Kennern des Landes versichert, daß die europäischen Konsulate oft Eingeborene und namentlich Juden unter ihr Protektorat genommen haben, die dann ihre sonderrechtliche Stellung gegen die Eingeborenen zu mißbrauchen wissen — ein Uebelstand, gegen den die scherifische Regierung bereits in der Madrider Konvention Stellung genommen hat. Die Frage der islamitischen christenfeindlichen Propaganda verdient übrigens nicht allein für Marokko zum Gegenstand ernstlichen Studiums gemacht zu werden, sie ist für unsere gesammte Kolonialpolitik von der allergrößten Bedeutung.

* In gut unterrichteten kolonialen Kreisen erhält sich die Annahme, daß die jetzige Reichsleitung der Frage der Errichtung eines **selbstständigen Kolonialamtes** wohlwollend gegenüberstehe. Entscheidend für die Wirksamkeit und den Einfluß dieser Behörde würde allerdings die Stellung sein, welche den Gouverneuren der einzelnen Schutzgebiete ihr gegenüber angewiesen wird. Wäre es eine andere als die der unbedingten Unterordnung, so würde die sonst mit Befriedigung zu begrüßende Maßregel, bemerken hierzu die „Berl. Neuesten Nachr.", nur eine halbe bleiben.

* Die englische Nachricht über den **Ausbruch eines Aufstandes unter den Eingeborenen auf allen Inseln um Neuguinea** bestätigt sich glücklicher Weise nicht. Die letzten Mittheilungen von dort datiren von Singapore, vom 18. November. An diesem Tag traf dort der Reichspostdampfer „Lübeck" ein, der das Neuguinea-Schutzgebiet am 2. November verlassen hatte. In der aus Singapore an die hiesige Neuguinea-Compagnie gesandten Drahtnachricht war nur Günstiges enthalten. Spätere Nachrichten können aber, wie die Verbindungen mit Neuguinea nun einmal liegen, noch nicht hier sein. Der aus Queenstown von Australien in England angekommene Postdampfer „Adriatic" kann nur Ereignisse gemeldet haben, die sich vor sechs Monaten oder noch weiter zurück zugetragen haben. Das Gleiche gilt von den Ereignissen, die über Sydney gemeldet sind. Sie sind nach dort jedenfalls durch Kopra-Händler gebracht. Allem Anschein nach handelt es sich bei der neueren Nachricht nur um eine Aufwärmung der Meldung über den im März erfolgten Ueberfall der „Senta", der längst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0001

bekannt ist. Es ist nicht das erste Mal, daß Monate alte Nachrichten über das Neuguinea-Schutzgebiet, namentlich wenn sie Ungünstiges enthielten, von englischer Seite noch einmal und dann in aufgebauschter Form mitgetheilt wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Kabinetswechsel.

Von der heutigen Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle beim Kaiser erwartet man Klärung der Situation. Die allgemeine Anschauung geht dahin, daß der herrschende Zustand der Spannung nicht sowohl durch die Verzögerung der Sanktion der kirchenpolitischen Gesetze, als vielmehr durch persönliche Momente bedingt sei, insbesondere dadurch, daß das Kabinet Wekerle sich nicht mehr des vollen Vertrauens der Krone zu erfreuen scheine. Dieser Zustand wäre vielleicht reparabel, wenn Wekerle sich von Szilagyi trennen wollte; doch scheint es, daß Wekerle solch einen Ausweg perhorrescirt. Für den Moment hält man einen Kabinetswechsel für ausgeschlossen, da das Parlament sich mitten in der Budgetdebatte befindet; doch selbst von einer eventuell später eintretenden Krise glaubt man, daß sie sich auf einen Personenwechsel beschränken und keineswegs einen Systemwechsel bedeuten werde.

Rußland.

Heute vermählt sich Kaiser Nikolaus II. mit Prinzessin Alix von Hessen

oder, wie es im amtlichen Ceremonial heißt, der „sehr orthodoxe Selbstherrscher Nikolai Alexandrowitsch mit der hochverlobten Braut, der sehr orthodoxen Alexandra Feodorowna.“ Damit wird ein Herzenswunsch des verstorbenen Czaren erfüllt, es wird aber auch dem russischen Erbfolgegesetz Genüge geleistet, das einen unverheiratheten Czaren nicht kennt, das eine Krönung nicht zuläßt, sobald nicht auch eine Czarewna die Krone aus den Händen ihres Gemahls unter dem Beistande der höchsten Geistlichkeit des Landes erhält. Es wird eine stille Feier, denn noch befindet sich die Kaiserfamilie in tiefer Trauer, und in all ihren Mitgliedern wirkt die Erinnerung an den dreiwöchigen Leidensgang nach, den sie mit der Leiche Alexanders III. von Livadia bis zur Peter Pauls-Kathedrale zurückzulegen hatten. Die deutschen Fürstentöchter, die bisher den Thron der Ruriks und Romanows bestiegen, haben wenig von jenem Glück genossen, das gewöhnlichen Sterblichen sonst bei dem schönsten Tage der Vereinigung zweier liebenden Seelen in Aussicht steht; fremd blieben sie meist in der neuen Heimath, auch wenn sie sich dieser mit vollstem Herzen widmeten. Nur der verwittweten Kaiserin Maria, der ehemaligen Prinzessin Dagmar von Dänemark, war es vergönnt, ein Familienglück zu finden, wie es das russische Kaiserhaus bis dahin nicht kannte, und wir könnten nichts sehnlicher wünschen, als daß dieses stille Glück inmitten des kaiserlichen Glanzes auch der liebreizenden Tochter aus dem Hessenlande beschieden sei.

Anläßlich der heute stattfindenden Vermählung des Kaisers

werden die Truppen auf den beiden Seiten des Newski-Prospekts, sowie auf einem Theile der großen Morskaja und auf dem Winterpalais-Platze vom Palais des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch bis zum Winterpalais Spalier bilden. Da die Kaiserliche Braut sich vom Palais ihres Schwagers, des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, in das Winterpalais begiebt, werden sich vor ersterem Palais die an dem Brautzuge theilnehmenden Schwadronen des Leibgarde-Husaren-Regiments des Kaisers und des Leibgarde-Ulanen-Regiments aufstellen. Die Ehrenwache bei dem Palais des Großfürsten Sergius stellt das Cadre-Bataillon des Leibgarde-Reserve-Infanterie-Regiments, dessen Chef der Kaiser bereits als Großfürst war. Auf dem linken Flügel der Ehrenwache, welche mit Fahnen und Musik ausrückt, nimmt das Pagencorps des Kaisers Aufstellung und ihm gegenüber das Alexander-Kadettenkorps. Ferner bilden Spalier die verschiedenen Truppentheile und die Zöglinge der Militär-Lehranstalten. Die Mannschaften erscheinen in Paradeuniform mit grauen Mänteln ohne Trauerabzeichen.

Heute wird auch in allen evangelischen Kirchen Rußlands Festgottesdienst stattfinden.

Nach einer Meldung der Blätter verläßt das junge Kaiserliche Paar heute nach der Trauung das Winterpalais in einer mit vier russisch geschirrten Schimmeln bespannten Prachtkutsche. Kutscher und Vorreiter sind russisch kostümirt. Die Kaiserin-Wittwe folgt in einer ähnlichen Kutsche. Die Allerhöchsten Herrschaften halten bei der Kasanschen Kathedrale und fahren dann nach dem Anitschkow-Palais.

Der Dank des Kaisers.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht den Dank des Kaisers an alle Klassen der Bevölkerung, an die städtischen Institutionen und die privaten Gesellschaften Petersburgs für die tiefe Theilnahme an dem Leid, welches den Kaiser und ganz Rußland durch das Ableben des Kaisers Alexander getroffen hat. Der Kaiser lobt die musterhafte Ordnung während der Trauerfeierlichkeiten in Petersburg und Moskau und macht den niederen Polizeichargen ein Geldgeschenk von 1 Rubel pro Mann.

Der König von Dänemark

verbrühte sich vorigen Dienstag beim Baden den linken Fuß im Heißwasserstrahl und leidet in Folge dessen an einer schmerzhaften lokalen Entzündung. Die Gefahr, daß Rose hinzutrete, scheint ausgeschlossen, doch ist vollständige Ruhe des Kranken nothwendig.

Branntweinmonopol.

Der „Polit. Korr.“ zufolge wird die russische Regierung demnächst mit einem Aufwande von 10 Millionen Rubeln vorbereitende Maßregeln zur Einführung des Branntweinmonopols treffen, beziehungsweise die Herstellung der diesfalls erforderlichen Anlagen in Angriff nehmen. Diese Maßnahmen werden außer dem Königreiche Polen noch die Gouvernements: Bessarabien, Cherson, Tschernigow, Jekaterinoslaw, Grodno, Kiew, Kowno, Krim, Minsk, Mohilew, Podolien, Poltawa, Wilna, Witebsk und Wolhynien umfassen.

Italien.

Ueber das Finanzprogramm,

das die Regierung dem Parlament vorzulegen beabsichtigt, verlautet bisher nur, daß das Gleichgewicht hergestellt werden soll durch Ersparnisse, Abänderung der bestehenden Steuern, Erhöhung einiger Tarifpositionen und durch Einführung des Registerzwangs für Verträge. Die Regierung hat auch die Einführung eines Monopols in Erwägung gezogen. Kommt dieses zu Stande, so würde von den Steuererhöhungen möglichst abgesehen werden.

Ostasien.

Die Einnahme von Port Arthur.

Nachdem die Japaner am Montag das vor Port Arthur gelegene Dorf Schui-Szying glücklich angegriffen hatten, begannen sie am Dienstag den eigentlichen Sturm auf die Festung, nahmen die Erdwerke ein und beschossen die Forts mit schwerem Artilleriefeuer, während die Infanterie, stetig vorrückend, die Vertheidigungswerke eroberte. Nach dem ersten Ansturme war der Widerstand gebrochen und die Chinesen flohen von Schrecken ergriffen. Gleichzeitig gelang es 23 japanischen Torpedobooten, die vor Port Arthur manövrirten, durch einen wohlgeplanten Vorstoß in den Hafenmund einzudringen. Darob entstand eine außerordentliche Verwirrung unter den Vertheidigern der Hafenforts, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf die japanische Flotte vereinigt hatten. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. Augenblicklich schiffen sich die Japaner wieder ein, wahrscheinlich, um sich mit der 3. Armee, die Hiroschina am 20. d. M. verlassen hat, zu vereinigen und gemeinsam mit ihr Wei-Hai-Wei anzugreifen, wo sich der Rest der chinesischen Flotte befindet. Wei-Hai-Wei läßt sich leicht von der Landseite angreifen, denn die chinesischen Soldaten, die zur Vertheidigung Wei-Hai-Weis bei Tschifu lagerten, desertiren zu Tausenden. Der britische Gesandte in Tokio hat die Eroberung Port Arthurs durch eine Meldung an das hiesige Auswärtige Amt bestätigt.

Nach dem neuesten Londoner Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Chefoo leisteten die Chinesen bei der Einnahme von Port Arthur durch die Japaner tapfern Widerstand. Mehrere Forts wurden von den Japanern mit stürmender Hand genommen. Eine große Anzahl der Vertheidiger, welche sich weigerten, sich zu ergeben, wurden niedergemetzelt.

Die chinesische Regierung sandte einen Spezial-Bevollmächtigten nach Tokio ab, um Frieden zu erbitten. Sie ist zur Annahme aller Bedingungen außer zur Abtretung irgend eines Gebietes des eigentlichen Chinas bereit.

Aus Nah und Fern.

Drei Menschen verbrannt. In Boberg bei Bergedorf ist in der vergangenen Nacht ein Bauernhaus vollständig niedergebrannt. Aus den Trümmern wurden heute die verkohlten Leichen der 3 alten Bewohner des Hauses Namens Schreck, Perschen und Klingenberg hervorgeholt. Auch Vieh ist verbrannt. Man glaubt allgemein, daß Raubmord und Brandstiftung vorliegt. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Vor Ausbruch des Feuers wurde in dem Hause Licht bemerkt.

Auch ein mildernder Umstand. Dieser Tage wurde in Berlin eine jüdische Taschendiebin in der Person der Ernestine Planitz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. An den Freitagen, wenn die Jüdinnen einzukaufen pflegen, hielt sie sich vor den jüdischen Fleischständen in der Markthalle auf und wußte dort mit außerordentlicher Gewandtheit sich in den Besitz der fremden Geldbörsen zu bringen. Merkwürdig ist indessen bei diesem Fall nur, daß der jüdische Vertheidiger als Milderungsgrund geltend machte, es habe sich die Angeklagte bei ihren Taschendiebereien im Wesentlichen auf ihre Glaubens- und Standesgenossinnen beschränkt!

Das zäheste Leben haben der Vizekönig Li-Hung-Tschang und Herr v. Hanneken. Letzterer war bereits bei dem Untergange der Kau-Schung bestimmt todt gesagt worden, und als das nicht genügte, hat ihn die Fama noch einmal in der Seeschlacht im Gelben Meere todt gemacht. Gleichwohl stand er wieder auf, und nach allen Nachrichten will er nächstens den Tod zum dritten Male versuchen. Li-Hung-Tschang wurde seit Beginn des Krieges „degradirt, abgesetzt, verbannt, ins Gefängniß geworfen; dann entfloh er selbst nach Japan, beging Selbstmord durch das Schwert, vergiftete sich und wurde schließlich meuchlings ermordet“. Es gehört eine starke Natur dazu, nach all dem noch als Vizekönig und Oberbefehlshaber die Geschicke Chinas zu leiten. Wohl selten, seitdem Menschen sich betrügen lassen, hat die geschwätzige Fama solche Erfolge gehabt wie seit Beginn dieses Krieges.

Bei dem Brand in der Citadelle zu Memel sind nach dem „Mem. Dampfb.“ im ganzen etwa 129 Centner Petroleum, 16 Ballons Schwefeläther und einige hundert Fässer Schmalz, Fett, Theer 2c. verbrannt. Die unter den vier Bastionen der seit mehreren Jahren als Festungswerk aufgegebenen Citadelle liegenden Poternen und Kasematten sind an Kolonialwaarenhändler als Lagerräume vermiethet und werden von denselben vornehmlich zur Aufbewahrung von feuergefährlichen Stoffen benutzt. Mittwoch Morgen entstand nun auf bisher noch unaufgeklärte Weise in den Kasematten unter Bastion 1 Feuer, das alsbald die reichlichste Nahrung fand. Als die Feuerwehr erschien, war bereits der ganze ausgedehnte Raum ein einziges großes Feuermeer. Durch den aus der Citadelle zum Festungsgraben führenden Wasserabzugskanal ergoß sich brennendes Petroleum in gewaltigen Mengen in den Festungsgraben, und dort verbreitete sich das Feuer auf eine Strecke von 8—10 Quadratmetern über das Wasser, eine Lohe, höher als die Wälle der Bastion, gen Himmel sendend. Ein großer hölzerner Ziegelprahm, der an der betreffenden Stelle lag, fing sofort Feuer und stand bald darauf in hellen Flammen. Mit lautem Knall explodirten mittlerweile im Innern der Bastion Petroleumfaß auf Petroleumfaß, später auch der dort aufbewahrte Schwefeläther.

Ueber eine Blutvergiftung durch Tätowirung wird aus Rixdorf berichtet: Der achtzehnjährige Sohn des hierselbst wohnenden Silberpolirers R., welcher eine große Vorliebe für Tätowirungen besaß, hatte sich trotz des Verbotes der Eltern, heimlich einen Adler auf der Brust eingestochen und zur Aetzung der Zeichnung rothe Farbe verwendet. Kurze Zeit darauf verspürte er im ganzen Oberkörper ein fortwährendes schmerzliches Prickeln, und hinterher stellten sich zeitweise konvulsivische Zuckungen in der linken Gesichtshälfte ein. Dieser Zustand verschlimmerte sich binnen Kurzem derartig, daß der junge R. vor Schmerzen in völlige Raserei verfiel und seine Umgebung in der gefährlichsten Weise bedrohte, so daß er isolirt werden mußte. Herr R. veranlaßte nun demzufolge die schleunige Ueberführung seines unglücklichen Sohnes nach der Klinik. Hier stellten die Aerzte eine höchst gefährliche Blutvergiftung fest, welche durch die rothe Farbe, die Anilin enthalten hatte, verursacht worden war. Der junge Mann, welcher allmählich das Bewußtsein vollständig verlor, und zuletzt sich nur noch in wirren Fieberphantasien erging, ist unter gräßlichen Qualen verstorben.

Baron v. Zedlitz begnadigt. Gestern ist Baron v. Zedlitz, der vor etwa 2½ Jahren als Student in Leipzig die Prostituirte Meißner in deren in der Brüderstraße gelegenen Wohnung erschoß und hierfür wegen Todtschlags vom Schwurgericht zu Leipzig zu vier Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt worden war, begnadigt und aus der Strafanstalt Zwickau entlassen worden. v. Zedlitz hat also den größeren Theil der Strafe verbüßt.

Entsetzliches Ende. In Thannet bei Nürnberg ist der Bauernbursche Lederer mit dreizehn Stichen und aufgeschlitztem Unterleibe ermordet aufgefunden worden. Als Thäter wurde der Kleingütler Gschwendner verhaftet.

Versuchter Raubmord. Aus sicherem Versteck feuerte in Köln ein fremdes Individuum einen Revolverschuß auf eine Ladenbesitzerin ab, um dieselbe zu berauben. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Auf das Hilfegeschrei der Frau eilten mehrere Nachbarn herbei und schützten die Ohnmächtige, welche der Fremde zu erwürgen drohte, worauf der Letztere unter Zurücklassung seines Raubes entfloh. Der Räuber hatte sich in dem Geschäftslokal bis zur Ausführung der That versteckt gehalten.

Die Diamanten werden theurer. Diese welterschütternde Thatsache, die den Nichtmillionär sehr kalt läßt, den Millionär aber ebensowenig aus der Ruhe bringen wird, soll auf die größere Nachfrage nach Edelsteinen für amerikanische Rechnung zurückzuführen sein. In Nordamerika ist nämlich zuverlässigen Berichten nach die Mode eingerissen, daß die reichen Damen ihre Taschentücher mit eingeschraubten Monogrammen aus Diamanten versehen lassen. Der Bedarf hat sich daher bedeutend vermehrt, und die holländischen Schleifer, die bekanntlich jetzt streiken, können demgemäß augenblicklich der Nachfrage kaum Genüge leisten.

Die „Vossische Zeitung“ ist seit langer Zeit als unfreiwillig komische Alte bekannt, und ihre Mitarbeiter zeichnen sich durch Styl, Form und Inhalt ihrer Beiträge in nicht gerade rühmlicher Weise aus. Solche belustigenden Saltomortales, wie kürzlich in einem Artikel über Obstbau, hat aber selbst dieses treffliche Philisterblatt nicht oft verübt. Es heißt darin wörtlich: „Der Hauptfeind der Obstanlagen sind die notorisch hohen Eisenbahnfrachten, wodurch das Obst von der Produktionsstelle bis zur Verbrauchsstelle unverhältnißmäßig vertheuert wird. Hauptabnehmer für frisches Obst ist zur Zeit Süddeutschland. Es käme also darauf an, diejenigen Obstbäume, die dieses liefern sollen, in der Nähe Süddeutschlands anzubauen. Wir möchten da ganz besonders auf die Lüneburger Heide hinweisen. Mit dem nöthigen Anlage- und Betriebskapital, das sich reichlich verzinsen würde, könnte diese weite, öde Strecke in eine Obstkammer Deutschlands umgewandelt werden.“ — Die Tante scheint bei den Heidschnucken Geographiekunde gehabt zu haben.

Ueberfall eines Briefträgers. Wie der „Bresl. General-Anzeiger“ meldet, lauerte gestern früh 8 Uhr der 22jährige Maler Teichert aus Liegnitz in einem dunklen Hausflur in der Albrechtstraße in Breslau dem Geldbriefträger Hübner auf und versetzte demselben mit einem Messer mehrere Stiche; darauf versuchte er, dem Briefträger seine Geldtasche zu entreißen. Auf das Hilfegeschrei des Letzteren eilten Leute herbei und es gelang, den Thäter festzunehmen. Der Geldbriefträger trug eine bedeutende Summe bei sich.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

-e- **Lützen**, 25. November. (Ernennung eines Gemeindevorstehers durch die Regierung.) In dem nahen Dorfe Treben ist der seltene Fall vorgekommen, daß von der Regierung ein Gemeindevorsteher, nämlich der Aichmeister Leede in Merseburg, der Gemeinde zugetheilt wurde. Die Ursache dieses Eingreifens der Regierung liegt nun nicht etwa darin, daß es in Treben an geeigneten Einwohnern für diesen Posten fehlte, sondern weil die Trebener einen Gemeindevorsteher wählten, welchen die Regierung als solchen nicht bestätigen konnte. Als sie nach dieser eigenthümlichen Wahlmethode zum dritten Male verfuhren, sah sich die Regierung gezwungen, in der angegebenen Weise einzugreifen.

‚ **Bitterfeld**, 24. November. (Typhus. — Einweihung der Friedhofskapelle. — Wegfall der Weihnachtsbescheerung.) Der Typhus, welcher in den letzten Monaten hier grassirte, ist gegenwärtig im Erlöschen. — Heute Morgen 11 Uhr fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Friedhofskapelle durch den General-Superintendenten D. Vieregge aus Magdeburg in Gegenwart der städtischen und kirchlichen Behörden, sowie einer großen Anzahl Gemeindeglieder und der beim Bau betheiligten Werkmeister statt. Morgen Nachmittag 2 Uhr wird in der Kapelle die erste Andacht vom Superintendenten Dreyhaupt gehalten werden. — Auf Antrag des Magistrats haben die Stadtverordneten beschlossen, die seit Jahren im Rathhause stattfindende Christbescheerung für arme Waisen und Halbwaisen wegfallen zu lassen, weil sie sich als Grund großer Unzufriedenheit, des Neides und der Mißgunst, auch als eine moralische Ungerechtigkeit andern Kindern wirklich armer Familien gegenüber erwiesen hätten, und weil das Einsammeln der Kinder von Haus zu Haus der Behörde und Stadt nicht würdig sei. Jedem sei unbenommen, privatim seine Wohlthätigkeit zu bethätigen, wie auch die Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder durch Privatwohlthätigkeitsvereine und nicht, wie bisher durch die Behörde, ausgeschlossen sei.

Z] **Magdeburg**, 25. November. (Neue Konsistorialrathsstelle. — Gesunkener Kahn. — Biersteuerertrag.) Für die Provinz Sachsen war, wie schon berichtet, die Errichtung einer dritten General-Superintendentur beabsichtigt. Die finanziellen Verhältnisse gestatten aber nach den mit dem Finanzministerium gepflogenen Unterhandlungen gegenwärtig die Schaffung eines solchen Postens nicht. Da jedoch die Arbeiten von den beiden jetzigen General-Superintendenten nicht mehr bewältigt werden können, soll nun eine neue Konsistorialrathsstelle beim Konsistorium in Magdeburg errichtet werden. — Bei Hitzacker ist vor einigen Tagen ein Elbkahn, der mit 6000 Ctr. Maschinen- und Palmöl und Harz beladen war, gesunken. — Nach dem Berichte des statistischen Amtes wurden im Monat September insgesammt 23 504,10 Hektoliter Bier versteuert mit einem Steuerertrage von 13 977,25 Mark.

— **Halberstadt**, 24. November. (Eine neue große Kaserne) soll hier für den Stab und drei Schwadronen Kavallerie mit einem Kostenaufwand von etwa 1 600 000 M. erbaut werden, und zwar in der Nähe der schon vorhandenen städtischen Kaserne für eine Schwadron. Die Summe von 15 000 M. für Vornahme der Vorarbeiten und Ausarbeitung des Entwurfs ist als erste Rate in den Etat des Reichsheeres für 1895/96 eingestellt.

8 **Erfurt**, 25. November. (Volksbrausebad. — Von dem Feuer in Dachwig.) Das erste städtische Volksbrausebad wird hier nächstens eröffnet werden. Für die Geschlechter räumlich getrennt enthält es 10 Zellen für die Männer und 4 Zellen für die Frauen. Jedes Bad kostet inklusive Seife und Handtuch 10 Pfennige. Sollte, wie zu erwarten ist, die Frequenz des Bades eine bedeutende werden, so gedenkt die Stadt auch in anderen Stadttheilen solche Bäder einzurichten. Das Bad ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, und zwar im Winter von früh 7 bis Abends 8 Uhr, im Sommer von 6 bis Abends 9 Uhr. Der Wärter wird von der Stadt bezahlt. — Das Schadenfeuer im benachbarten Dorfe Dachwig, welchem, wie gemeldet, 26 Gehöfte zum Opfer fielen, ist, wie jetzt als sicher angenommen werden kann, durch Unvorsichtigkeit entstanden, wenigstens ergeben sich für die vielfach laut gewordene Annahme einer Brandstiftung nicht die geringsten Anhaltspunkte.

W **Weimar**, 24. November. (Zum Tode des Großherzogs.) Heute Morgen 8 Uhr fand, wie aus Mentone telegraphisch gemeldet wird, in dem Hotel auf Cap Martin ein Trauergottesdienst statt, dem der Präfekt, der kommandirende General der Division und der deutsche Konsul beiwohnten. Um 9 Uhr wurde die Leiche, von den Behörden und zwei Bataillonen Infanterie mit Musik und Fahne geleitet, zum Bahnhof gebracht, von wo sie morgen Nachmittag 3 Uhr nach Deutschland übergeführt wird. Am Dienstag Abend 6 Uhr trifft sie in Bebra ein und wird dort durch Vertreter der obersten Hof-, Staats- und Militärbehörden empfangen. Abends gegen 9 Uhr kommt die Leiche nach Weimar, wo sie auf dem Bahnhofe durch den Großherzog und die Prinzen erwartet wird. Darauf erfolgt die feierliche Ueberführung nach der Hofkirche und die Einsegnung im Kreise der Mitglieder der fürstlichen Familie. Ueber Mittwoch bleibt die Leiche in der Hofkirche aufgebahrt; am Donnerstage erfolgt die Beisetzung in der Fürstengruft. Zu dieser Feier werden hier der Kaiser, der König von Sachsen und viele andere Fürsten erwartet.

— **Braunschweig**, 25. November. (Der Prinz-Regent Albrecht) ist mit Gemahlin und seinem jüngsten Sohne gestern Abend nach halbjähriger Abwesenheit hier wieder eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich das Staatsministerium, die Spitzen der Behörden und die Mitglieder des Hofstaates zum Empfang eingefunden. Der Regent sah trotz der schweren, glücklich überstandenen Krankheit sehr wohl aus.

— **Gifhorn**, 24. November. (Die Landtags-Ersatzwahl) in dem Lüneburger Wahlkreis Soltau-Fallingbostel ist auf den 21. December festgesetzt worden.

— **Leipzig**, 24. November. (Ein Neubau eingestürzt; zehn Arbeiter verschüttet.) Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich heute Mittag kurz vor 12 Uhr in der Charlottenstraße in Leipzig-Reudnitz ereignet. Aus einem bisher noch nicht genügend aufgeklärten Grunde stürzte dort um die angegebene Zeit die ganze Vorderfront eines bis zum Dach fertiggestellten Neubaues ein und begrub unter ihren Trümmern zehn Arbeiter. Am Nachmittage um 5 Uhr sank auch die Westfront des Hauses unter furchtbarem Getöse zusammen. Von den Verunglückten sind zwei todt und die übrigen schwer verwundet. Die Verstorbenen heißen Karl Franz Illgner und Robert Schramm. Die Namen der Verwundeten sind Richard Zeising, Franz Schindler, Johann Oswald Münzberg, Friedrich Wilhelm Hempel, Franz Kindermann, Otto Rönnicky und Curt Walther. Eine eingehende Untersuchung über die Ursachen des Unglücks ist sofort eingeleitet. Dem Vernehmen nach sollen bei dem Bau alte Steine und alte Balken verwendet worden sein; auch sollen die eisernen Träger für einen solchen Bau ungenügend gewesen sein. Als letzte Ursache wird auch noch eine zu schwere Belastung der oberen Balkenlagen mit Ziegelsteinen angegeben. Wahrscheinlich wird das schreckliche Unglück zu einer Verschärfung mancher Bauvorschriften führen.

— **Leipzig**, 24. November. (Edler Wohlthäter.) Rentier Eding in Görlitz hat dem Gustav Adolf-Verein eine halbe Million Mark vermacht.

— **Dresden**, 24. November. (Der irdischen Gerechtigkeit entzogen.) Direktor Weiß von der Pirnaer Vereinsbank hat sich im Untersuchungsgefängniß erhängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0002

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Dienstag, den 27. Nov.

Wolkig, bedeckt, trübe, naßkalt, Niederschläge, windig.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall.	Wuchs.
Straßfurt	24. November + 1,75.	25. November + 1,70.	0,05	—
Halle	" " + 2,04.	" " + 2,04.	—	—
Trotha	" " + 2,20.	" " + 2,18.	0,02	—
Alsleben	23. " + 2,10.	24. " + 2,00.	0,10	—

Elbe.

Aussig	23. November + 0,40.	24. November + 0,36.	0,04	—
Dresden	" " — 0,70.	" " — 0,74.	0,04	—
Wittenberg	" " + 2,02.	" " + 1,96.	0,06	—
Barby	" " + 2,00.	" " + 1,92.	0,08	—
Magdeburg	" " + 1,70.	" " + 1,62.	0,08	—
Wittenberge	" " + 2,20.	" " + 2,13.	0,07	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Wien**, 24. November. Die Börse war trotz des fortdauernd theueren Geldstandes und des ungünstigen Handelsbilanz-Ausweises behauptet, Käufe größerer Spekulanten in beiden Kredit-, Staatsbahn-, Böhmischen Nordbahn- und Lloyd-Aktien befestigten, erst zum Schluß trat auf vage innerpolitische Gerüchte und damit in Zusammenhang stehenden Rückgang der Ungarischen Werthe eine leichte Abschwächung ein, Valuta stagnirte.

— **Paris**, 24. Nov. An der heutigen Börse herrschte anhaltend großes Geschäft in Goldshares, wodurch die Umsätze auf anderen Gebieten beeinträchtigt wurden. Rio Tinto und Debeers fest, Fonds und Banken träge, Rente nachgebend.

— **New-York**, 24. Nov. An der heutigen Fondsbörse machte sich bei schwachem Verkehr eine ausgesprochene Festigkeit geltend, und schloß der Markt fast zu den höchsten Preisen. Der Tages-Umsatz betrug 67 000 Aktien.

— **Aktienbrauerei Feldschlößchen, vorm. G. & H. Schulze, Halle a. S.** Die Generalversammlung am 24. d. M. beschloß nach dem Antrage des Aufsichtsrathes die Vertheilung von 3 Proz. Dividende und ertheilte Decharge. Der Reingewinn beträgt 28 504,65 M. 1245 M. werden dem Reservefonds zugeführt, 2641 M. betragen die Tantièmen, 24 000 M. erfordern die 3 Proz. Dividende auf 800 000 M. Aktienkapital. Das wenig günstige Ergebniß wird mit der Ungunst der Verhältnisse im Allgemeinen, des Sommers im Besonderen, sowie den hohen Hopfen- und Gerstenpreisen begründet. Auch die Eislebener Geschäftsstelle arbeitete besonders ungünstig wegen der dortigen beunruhigenden Verhältnisse. Für das neue Geschäftsjahr glaubt die Verwaltung wesentlich günstigere Resultate in Aussicht stellen zu können. Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, Stadtrath H. Schulze und Rentner Grebin wurden von Neuem gewählt.

— **Die Zuckerraffinerie Halle** verarbeitete, nach dem uns vorliegenden Geschäftsberichte, im verflossenen Geschäftsjahre in der Fabrik am Bahnhofe vom 4. Oktober 1893 bis 21. Juli 1894 und in der Fabrik am Hospitalplatze vom 29. September 1893 bis 14. August 1894 zusammen: 590 818,50 Doppel-Centner Rohzucker, eine Gewichtsmenge, die sie bisher noch in keinem Betriebsjahre erreicht hat. Während des Sommers 1893 konnte die Raffinerie in Folge der sämmtliche Zuckermärkte beherrschenden günstigen Stimmung, durch welche die Kauflust der Abnehmer angeregt wurde, belangreiche Verkäufe, namentlich in Brot- und granulirtem Zucker, bewirken, und es gelang, gegen diese Abschlüsse Rohzucker rechtzeitig zu nutzbringenden Preisen einzukaufen. Mit dem Beginn der Rübenverarbeitung im Herbste stellte es sich von Woche zu Woche immer mehr heraus, daß die Rohzucker-Ernten nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen tonangebenden Ländern, erheblich größer werden würden, als man früher allgemein angenommen hatte. Diese Erkenntniß führte eine nachhaltige Verschlechterung der Stimmung herbei, die eine noch weitere Verschärfung durch die Thatsache erfuhr, daß für die Campagne 1894/95 wiederum eine größere Ackerfläche mit Rüben bebaut wurde, als im vergangenen Jahre, die Furcht vor einer Ueberproduktion wurde also erheblich verstärkt. Trotz dieser Ungunst der allgemeinen Verhältnisse konnte die Raffinerie doch ein gutes Ergebniß erzielen. Die Abschreibungen hat sie mit 5 pCt. auf Immobilien und mit 10 pCt. auf Maschinen- und Utensilien-Conto vorgenommen. Für Gebäude-Reparaturen sind in der Fabrik am Bahnhofe 5783,22 M., in der Fabrik am Hospitalplatze 7732,42 M., für Maschinen- und Utensilien-Reparaturen 12 899,36 M. resp. 16 250,11 M. aufgewendet und diese zusammen 42 665,11 M. auf Betriebs-Unkosten-Conto gebucht worden. Nach reichlichen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 523 581,12 M. Der Vorstand schlägt vor, 360 000 M. = 12 pCt. Dividende zu vertheilen, von den nach Abzug der Tantièmen von 70 037,68 M. verbleibenden 93 543,44 M. 75 000 M. dem Extra-Reserve-Fonds zu überweisen und 18 543,44 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 12. Dezember ds. Js., Mittags 12 Uhr, im Hotel zur „Stadt Hamburg" in Halle a. S. statt.

— **Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft zu Eisleben.** Es ist während der letzten Tage an der Börse zu beobachten gewesen, daß sich auf Grund anscheinend von guter Seite vorliegender Kaufaufträge für die Kuxe der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben rege Frage zum Course von 270 bemerklich machte, der jedoch zu diesem Preise Waare nicht zur Verfügung gestellt wurde. Wir gehen, so bemerkt dazu das „Leipz. Tgbl.", vielleicht nicht fehl, wenn wir das Interesse für die bezeichneten Kuxe auf die Meldung zurückführen, daß die Anaconda-Mine ihre monatliche Ausbeute von 4000 auf 2500 Tonnen herabsetzen will und ebenso sich die Calumet and Hecla Kupfermine zu einer Betriebsbeschränkung bereit erklärt hat. Uebrigens ist, wie aus London mitgetheilt wird, dort ein Delegirter der bezeichneten Minen zu Verhandlungen wegen Bildung eines Kupfertrusts eingetroffen.

— **Kaliwerke Aschersleben.** Aus Verwaltungskreisen dieser Gesellschaft hören wir, daß, wenn auch im laufenden Jahr in Folge der ungünstigen Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes nur des geringeren Exports von Kainit nach Amerika der Gewinn eine Verminderung erfahren hat, sie trotzdem in der Lage sein wird, wie seither, eine Dividende von 10 Prozent zu vertheilen, da in den Vorjahren besonders hohe Abschreibungen vorgenommen worden sind.

Marktberichte.

— **Erfurt**, 24. November. G. C. Kühlewein. Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate. Vortheilhafte Witterung zur Erledigung der Feldbestellungsarbeiten hat sich auch in letzter Woche erhalten. Die Stimmung im Getreidegeschäft war eher ruhiger, da der Consum keine stärkeren Anforderungen stellte, Angebote indeß mehr hervortraten.

Weizen 115—130 M., alter über Notiz, Roggen 115—125 M., Gerste 100—160 M., Hafer 105—132 M. per 1000 Klg. Erbsen, gelb u. grün 14—16 M., Victoriaerbsen 17—18 M., Linsen 14 bis 23 M. per 100 Kilogr.

— **Leipzig**, 24. November. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) Weizen per 1000 kg netto flau, inländischer alter 130—135 bez. Brf., inländischer neuer 112 bis 127 bez. Brf., ausländisch. 135—142 bz. Bf. Roggen per 1000 kg netto matt, inländischer 112—121 bez. Brf., ausländischer 122—125 bez. Brf. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 135 bis 160 bez. Brf., feinste über Notiz, Mahl- und Futterwaare 100 bis 105 bez. u. Br. Malz per 50 kg netto 14 M. bez. u. Br., Ia. Saal 14—14,50 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländ. alter —, inländ. neuer 110—130 bez. u. Brf., Mais per 1000 kg netto, Rundmais 118 bez. Br. Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 160 bis 180, do. kleine 150—160, do. Futter 140—150. Bohnen per 100 kg netto loco 15—18 M. bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —,— —,—. Rapskuchen per 100 kg netto 10 Brief. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß matt, 43,75 bezahlt. Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 110—142 bez., do. roth nach Qual. 90—120 bez., do. schwed. nach Qual. 120—150. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 50,90 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 31,30 M. Geld. Dienstag, 20. Novbr., mit 50 M. Verbrauchsabgabe 50,80 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 31,20 Mark Geld.

— **London**, 24. November. Wollauktion. Preise unverändert.

— **New-York**, 24. November. Weizen eröffnete fest, stieg dann infolge zunehmender Käufe und Deckungen in Weizen und Mehl an beiden Küsten; später Reaktion auf Verkäufe, dann wieder steigend infolge festerer Kabelberichte. Schluß fest.

Mais fallend während des ganzen Börsenverlaufs infolge bedeutender Ankünfte und günstigen Wetters in den Mais-Gebieten.

— **Chicago**, 24. November. Weizen Anfangs fest infolge reichlicher Käufe der Exporteure und besserer Kabelmeldungen, später trat auf große Ankünfte im Nordwesten Reaktion ein, die jedoch theilweise, infolge niedrigerer Ernteschätzungen in Rußland, wieder ausgeglichen wurde. Schluß fest.

Mais durchweg fallend infolge großer Verkäufe und Verkaufs-Ordres.

— **New-York**, 24. November. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 10 414 344 Dollars gegen 7 597 991 Doll. in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 826 363 Dollars gegen 1 573 808 Dollars in der Vorwoche.

Leipziger Börse vom 24. November.

	Zf.			Zf.	
Pfandbr. d. Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	101,30 G	Leipziger Malzfabr. Schkeuditz Div. von 92/93 10%	4	150,00 B
Creditbr. d. Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	100,30 G	Thür. Gasg. Leipz. St.-A.	4	170,50 G
Schuldsch. der Mansfelder Gewksch. von 59/67 (ev.)	4	— —	Zuckerraffinerie Halle Div. 92/93	4	139,50 G
do. von 1875 (ev.)	4	98,60 G			
do. von 1882	4	98,60 G	Buschtiehrader	4½	103,00 G
do. von 1876 (ev.)	4	97,50 G	Graz-Köflacher do. von 72	5	100,40 G
Altenburg-Zeitz St.-A.	4	220,00 G	Prag-Turnaue do.	5	103,00 G
Leipziger Bank	4	158,00 b			
do. Credit- u. Sparbank	4	118,60 G	Dörnew.-Mattm. Br.-J.-A. Div. 1862		53,00 B
Crölwitzer Schuldverschreib.	4	100,25 G	Zeitz Par.- u. Solaröl-Fabrik Div. 1892 4¼	fco.	70,25 G
Hallesche Straßenbahn Div. von 1892/93	4	— —	Mansfelder Kuxe	0	270,00 G

Magdeburger Börse vom 24. November.

Magdeburger Stadt-Obligationen	4	1/1	1/7	—
do. do.	3½	1/1 1/7	1/4 1/10	100,90 G
Chemische Fabrik Buckau Obligationen	4½	1/1	1/7	— —
Wilhelma in Magdeburg. Allgem. Versicher.-Gesellsch. Actien per St. à 300 Mk. vollgez.		33	33 1/3	770,00 G
Magdeburger Feuer-Versicherungs-Actien per St. à 3000 Mk. mit 20% Einz.		150	150	4350,00 G
do. Hagel-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 33 1/3% Einz.		45	100	665,00 G
do. Lebens-Versicherungs-Actien per St. à 1500 Mk. mit 20% Einz.		20	21	490,00 G
do. Rückversich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgez.		45	40 1/3	950,00 G
Rückversich.-Verein d. M. Waff.-Assec. per St. à 300 Mk. mit 20% Einz.		6 3/4	16	— —
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8 1/2	9 9/10	160,00 B
Chemische Fabrik Buckau Actien	4	6	8 1/3	118,50 b
Dessauer Gas-Actien	4	10	10 1/3	— —
„Kette" Elbschiff-Gesellschaft-Actien	4	1 1/2	1 1/3	— —
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4 1/2	3 1/2	— —
do. Bergwerks-St.-P.-Actien	4	33 1/3	20 1/3	— —
do. Straßenbahn-Actien	4	6	6 1/3	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	10 1/3	— —
Zucker-Liquidat.-Kasse-Actien	4	5	5 1/2	104,75 bG
Magdeburger Zuckerraffin. St.-Actien	6	0	5 1/3	—
do. do. St.-Prior.		0	—	— —

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 24. November. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still. Termine still. gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 116 bis 137 Mk. nach Qualität bez. Lieferungsqualität 131 Mk. bez., gelber märkischer — Mk. ab Boden bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Dezember 131—131,5—131,25 Mk. bez., per Mai 1895 137—137,5—137,25 Mk. bez., per Juni 138,5 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco unbelebt, Termine still, gekündigt 50 Tonnen, Kündigungspreis 113,25 Mk., loco 110—117 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 113 Mk. bez., inländischer mittel — Mk. ab Bahn bez., guter 113,25—114,5 Mk. frei Haus bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Dezember 113,25 Mk. bez., per Mai 1895 118 Mk. bez., per Juni 118,75 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. ruhig, große, kleine und Futtergerste 93 bis 180 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco unverand., Termine matt, gekündigt 50 Tonnen, Kündigungspreis 113,25 Mk. bez., Loco 108—146 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 118 Mk. bez. pommerscher mittel bis guter 117—126 Mk. bez., feiner 128 bis 138 Mk. bez., geringer 110—116 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 117—126 Mk. bez., feiner 128 bis 130 Mk. bez., geringer 110—116 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 116—128 Mk. bez., feiner 130—142 Mk. bez., russischer — Mk. bez., per diesen Monat 117,5 Mk. nom., Durchschnittspreis — Mk. nom., per Dezember 116,5 Mk. bez., per Mai 1895 115,5 Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco unveränd., Termine still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk., Loco 110—132 Mk. nach Qualität, runder 110—114 Mk., amerik. 129—131 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis —,— Mk. bez., per Dezember 111,5 Mk. bez., per Februar —,— Mk. bez., per Mai 112,25 Mk. bez.

* **Magdeburg**, 24. November. (Gebrüder Friedberg.) Neuer und alter Landweizen 124—130 Mk., Weißweizen 112—122 Mk., alter glatter englischer Weizen 125—129 Mk., neuer 108—120 Mk., neuer Rauhweizen 105—115 Mk. Roggen 116—120 Mk., Chevaliergerste 125—165 Mk., Landgerste 120—136 Mk., neuer Hafer 115—180 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Nordhausen**, 24. November. Weizen 11,00—12,00 Mk., Roggen 11,00—12,00 Mk., Gerste 9,50—12,50 Mk., Hafer 10,00—10,50 Mk.

* **Leipzig**, 24. November. Weizen per 1000 Kilogr. netto inländischer alter 130 bis 135 Mk. bez. u. Br., do. neuer 112—127 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer 135—142 Mk. bez. u. Br., flau. — Roggen per 1000 Kg. netto inländischer 112—121 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer 122—125 Mk. bez., matt. — Gerste per 1000 Kg. netto Braugerste 135—160 Mk. u. Br., do. Mahl- und Futterwaare 100—105 Mk. bez. u. Br. — Hafer netto per 1000 Kg. inländischer alter ——— Mk. bez. u. Br., do. neuer 110—130 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer ——— Mk. bez. u. Br. — Mais per 100 Kg. netto amerikanischer ——— Mk. bez. u. Br., do. rumänischer —, Rundmais 118 Mk. bez. u. Br., do. ungarischer —,—.

* **Breslau**, 24. November. Roggen per Mai — Mk., per Mai-Juni —,— Mk. bez. per Nov. 114,00 Mk. bez.

* **Stettin**, 24. November. Weizen loco ruhig, neuer 120—132 Mk., per November-Dezbr. 131,50 Mk., per April-Mai 136,50 Mk. — Roggen loco ruhig, 115—118 Mk., per November-Dezember 117,00 Mk., per April-Mai 118,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 110—115 Mk.

* **Köln**, 24. November. Weizen alter hiesiger loco —, neuer hiesiger 12,50, fremder loco 14,00, per Dezember —,—. — Roggen hiesiger loco 11,50, fremder loco 13,00, per Dezember —,—. — Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger 13,00, fremder 13,50.

* **Mannheim**, 24. November. Weizen per Nov. 13,55 Mk., per März 13,65 Mk., per Mai 13,70. — Roggen per Nov. 11,75 Mk., per März 11,90 Mk., per Mai 11,95 Mk. — Hafer per Nov. 12,50 Mk., per März 12,40 Mk., per Mai 12,45 Mk. — Mais per Nov. 12,35, per März 12,00, per Mai 12,00.

* **Hamburg**, 24. November. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 134—137 Mk. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 126—128 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 78—79. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

* **Wien**, 24. November. Weizen per Herbst — Gd., —— Br., per Frühjahr 6,86 Gd., 6,88 Br. — Roggen per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 5,90 Gd., 5,92 Br. — Mais per September-Oktober — Gd., —— Br., per Mai-Juni 6,31 Gd., 6,33 Br. — Hafer per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 6,16 Gd., 6,18 Br.

* **Pest**, 24. November. Weizen ruhig, per Herbst 7,07 Gd., 7,09 Br., per Frühj. 6,73 Gd., 6,75 Br. — Roggen per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 5,68 Gd. 5,69 Br. — Hafer per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 6,03 Gd., 6,05 Br. — Mais per November 6,45 Gd., 6,50 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br.

* **Paris**, 24. November. (Anfangsbericht.) Weizen matt, per Nov. 18,50, per Dezember 18,55, per Jan.-April 18,45, per März-Juni 18,55. — Roggen ruhig, per Nov. 11,60, per März-Juni 12,10.

* **Paris**, 24. November. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Nov. 18,50, per Dez. 18,55, per Jan.-April 18,40, per März-Juni 18,60. — Roggen ruhig, per November 11,60, per März-Juni 12,00.

* **Amsterdam**, 24. November. Weizen auf Termine behauptet, per März 133, per Mai 135. — Roggen loco —, auf Termine ruhig, per Dezember —, per März 98, per Mai 98.

* **Antwerpen**, 24. November. Weizen behauptet. — Roggen fest. — Hafer behauptet. — Gerste fest.

* **London**, 24. November. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten.

* **New-York**, 24. November. (Telegramm). Rother Winterweizen 58½, Weizen per November 57⅝, per Dezember 57⅞, per Januar 58⅞, per Mai 62¼. Mais per November 57⅝, per Dezember 54, per Mai 52½. Mehl 2,35. — Getreidefracht 3.

* **Chicago**, 24. November. (Telegr.) Weizen per November 53¼, per Dezember 53⅜. — Mais per November 48½.

Zucker.

* **Hamburg**, 24. November. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 8,97½, per Dezember 9,02½, per März 9,27½, per Mai 9,37½. Matt.

* **London**, 24. November. 96 Prozent Javazucker loco 12½ träge, Rüben-Rohzucker loco 9 matt.

* **Paris**, 24. November. (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88% loco 25,25 à 25,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kg. per November 26,37½, per Dezember 26,50, per April 27,12½, per März-Juni 27,62½.

* **New-York**, 21. November. Zucker: Muscovado 3 Cents; roh Centrifugal 3½ Cents, raff. granul. 4 3/16 Cents.

* **New-York**, 22. November. Zucker (fair. rafin. Muscovados) 3,00.

Kaffee.

* **Hamburg**, 24. November. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 69, per März 65¾, per Mai 64¾, per Dezember 63. Behauptet.

* **Havre**, 24. November. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos per November 90,50, per Dezember 90,50, März 83,00. Ruhig.

* **Havre**, 24. November. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 10 Points Baisse.

* **Amsterdam**, 24. November. Java-Kaffee good ordinary 51.

* **New-York**, 24. November. Kaffe fair Rio Nr. 7 15¾, do. Rio Nr. 7 p. Dezbr. 13,35, do. do. p. Februar 12,55.

Petroleum.

* **Berlin**, 24. November. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt — Kilogramm. Kündigungspreis — Mk. Loco — Mk., per diesen Monat —.

* **Hamburg**, 24. November. Petroleum loco fest, Standard white loco 5,15 Br.

* **Bremen**, 23. November. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum Ruhig. Loco 5,05 Br.

* **Stettin**, 24. November. Petroleum loco 9,35.

* **Antwerpen**, 24. November. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12⅛ bez. und Br., per November 12½ Br., per Januar 12½ Br., per Januar-März 12½ Br. Ruhig.

* **New-York**, 24. November. Petroleum matt, do. New-York 5,15, do. Philadelphia 5,10, do. rohes, do. Pipe line cert. p. Dezbr. 82⅞.

Spiritus.

* **Leipzig**, 24. November. Spiritus (unversteuert) per 10000 Literprozent ohne Faß, mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 50,90 Mk. G., do. mit 70 Mk. 31,30 Mk. G.

* **Berlin**, 24. November. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,—. Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Loko matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, per diesen Monat 36—35,9 bez., per Dezember 36—36,1—35,9 bez., per Januar 1895 —, per Februar —, per März —, per April 37,8—37,4—37,2 bez., per Mai 37,6—37,7—37,5 bez., per Juni 37,9—38—37,8 bez.

* **Hamburg**, 24. November. Spiritus ruhig, per November-Dezember 19¼ Br., per Dezember-Januar 19¼ Br., per April-Mai 19½ Br., per Mai-Juni 19⅝ Br.

* **Stettin**, 24. November. Spiritus loco ruhig, mit 70 Mark Konsumsteuer 30,50, per November-Dezember —,—, per April-Mai —,—.

* **Posen**, 23. November. Spiritus loco ohne Faß (50er) 48,80, do. loco ohne Faß (70er) 29,20. Still.

* **Breslau**, 24. November. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per November 49,00, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per November 29,40.

* **Paris**, 24. November. Spiritus ruhig, per November 35,25, per Dezember 34,50, per Jan.-April 34,75, per Mai-August 35,25.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Leipzig**, 24. November. Rüböl per 100 Kilogramm netto ohne Faß 43¾ Mk. bez. Ruhig.

* **Berlin**, 24. November. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 43,5 Mk., per Dezember 43,4 bez., per Mai 1895 44,8 Mk.

* **Hamburg**, 24. November. Rüböl (unverzollt) still, loco 45.

* **Stettin**, 24. November. Rüböl loco unverändert, per November 43,20, per April-Mai 43,70.

* **Breslau**, 24. November. Rüböl per November 43,50, per Mai 44,00.

* **Köln**, 24. November. Rüböl loco 48,00, per Mai 45,80 Br.

* **Paris**, 24. November. Rüböl behauptet, per November 46,75, per Dezember 47,00, Jan.-April 47,00, per März-Juni 47,25.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Leipzig**, 24. November. Raps per 1000 Kilogr. netto —,— Mk. Rapskuchen per 100 Kilogramm netto 10 Mk. Br.

* **Magdeburg**, 23. November. (Bericht von Lutze u. Heimann.) Chilisalpeter. Der Markt hat sich für alle Sichten befestigt; wir notiren heute: loco und November-Dezember 1894 8,37½ Mk., Februar-März 1895 8,57½ Mk., September-Oktober 1895 8,07½ Mark, Februar-März 1896 8,35 Mk. frei Fahrzeug Hamburg.

* **Hamburg**, 23. November. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 95 Mk. Cocosnußkuchen, deutsche 125—135 Mk. Baumwollsaatkuchen 110—115 Mk. Erdnußkuchen 95 bis 120 Mk. Rapskuchen 100—105 Mk. Leinkuchen 115—120 Mk. Palmkernschrot 85 bis 90 Mk.

* **Hamburg**, 23. November. Salpeter. Loco 8,37½ Mark frei Fahrzeug B., 8,45 Mk. frei Waggon B., November 8,35 Mk. frei Fahrzeug B., November-Dezember 8,35 Mk. B., Dezember-Januar 8,40 Mk. B., Januar-Februar 8,45 Mk. B., Februar-März 8,55 Mk. B. bez., 8,52½ Mk. u. G., März 8,57½ Mk. B., 8,55 Mk. G., März bis erste Hälfte April 8,45 Mk. B., April 8,30 Mk. B., April bis erste Hälfte Mai 8,25 Mark B., Mai 8,15 Mk. B., Juni-Juli 8,00 Mk. B., August 8,02½ Mk. B., September-Oktober 8,05 Mk. B., Oktober-November 8,10 Mk. B., Februar-März 1896 8,30 Mk. B., März 1896 8,35 Mk. B.

* **Hamburg**, 23. November. Chilisalpeter ward bezahlt mit 8,37½ Mk.

* **London**, 22. November. Chilisalpeter, ord. 9 sh. raff. 9 sh. 3 d.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 23. November. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 20—40 Mk. — Speisebohnen, weiße 20—50 Mk. — Linsen 22—70 Mk. per 100 Kg. — Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 140—175 Mk. bez., Futterwaare 118—132 Mk. nach Qual. feine Victoria-Erbsen 145—185 Mk.

* **Magdeburg**, 24. November. Erbsen, gelbe zum Kochen 16,00—21,00 Mk., Victoria-Erbsen, hiesige —,— f. 1000 Klg., Speisebohnen (weiße) 19,00—40,00 Mk., Linsen 16,00—40,00 Mk.

Stroh. Heu.

* **Halle**, 24. November. Sämmtliche Preise gelten für 50 Kg. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00 Mk., Maschinendrusch 1,50, Weizenstroh — Mk., Roggenstroh — Mk. Wiesenheu neues (Oder) — M., do. hiesiges 3,25—3,50 M., do. fremdes 2,50—3 M., Klee-Heu (hies.) 3,25—3,50 Mk., neues Luzernenheu — Mk. Torfstreu 1,30 Mk.

* **Berlin**, 23. November. (Amtlich.) Richtstroh 4,32—3,66 Mk. — Heu 5,90 bis 3,20 Mk. per 100 Kg.

* **Nordhausen**, 24. November. Richtstroh 3,25—3,75 Mk. — Heu 6,00—5,00 Mk. für 100 Kg.

* **Magdeburg**, 24. November. Richtstroh 4,00—5,00 Mk., Krummstroh 3,50—2,50 Mk. Heu 6,00—7,00 Mk.

Mehl.

* **Berlin**, 24. November. (Amtlich.) Weizenmehl Nr. 00 18,75—16,50 bez., Nr. 0 16,25—15,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 15,75—15,25 bez. do. f. Marken Nr. 0 und 1 15,75—16,05 bez., Nr. 1,50 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack.

* **Berlin**, 24. November. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack. — Termine ruhiger. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis — Mk., per diesen Monat und per Dezember 15,45—15,40 bez., per Januar 1895 —— bez., per Mai 15,90 bez., per Juni — bez.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 23. November. (Amtlich.) Kartoffeln per 100 Kg. 6—4,00 Mk.

* **Nordhausen**, 24. November. Kartoffeln 4,00—4,25 Mk. für 100 Kg.

* **Magdeburg**, 24. November. Eßkartoffeln 5,50—4,50 Mk., neue — Mk.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 23. November. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,00—0,90 Mk., Kalbfleisch 0,90—1,60 Mk. Hammelfleisch 90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kg., Eier 60 Stück 2,00—5,20 Mk.

* **Nordhausen**, 24. November. Landbutter 2,00 Mk., Speisebutter 2,40—2,20 Mk. feinste Gutsbutter 2,50—2,60 Mk., Eier (das Schock) 4,20—4,00 Mk., 1,33—1,40 Mk. für 1 Kg. — Käse das Schock 3,00—3,50 Mk. — Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule (ohne Knochen) 1,60 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk. Geräucherter Speck 1,60 bis 1,80 Mk. Hammelfleisch 1,00—1,10 Mk. Kalbfleisch 1,00—1,10 Mk.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 24. November. Notirungen von Kammzug auf Zeit: La Plata Contrakt B.: September — Mk., Oktober — Mk., November — Mk., Dezember 2,82½ Mk., Januar 2,82½ Mk., Februar 2,82½ Mk., März 2,85 Mk., April 2,87½ Mk., Mai 2,90, Juni 2,92½ Mk., Juli 2,95 Mk., August 2,95 Mk., September 2,97½, Oktober 3,00 Mk. Tagesumsatz 130000 Klg. Kaum behauptet.

* **Bremen**, 24. November. Höher. Baumwolle. Upland middling loco 29¾ Pfg. Wolle Umsatz — Ballen.

* **Liverpool**, 24. November. (Telegr. Anfangsbericht.) Baumwolle: Muthmaßlicher Umsatz 10 000 Ballen. Fester. Tagesimport 43000 Ballen.

* **Liverpool**, 24. November. Nachmittags. Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Middl. amerik. Lieferungen: Oktober-November — Verkäuferpreis, November-Dezember 3⅛ Käuferpreis, Dezember-Januar 3⅛ Käuferpreis, Januar-Februar 3 9/64 Verkäuferpreis, Februar-März 3 5/32 Käuferpreis, März-April 3 3/16 Käuferpreis, April-Mai 3 3/16 Käuferpreis, Mai-Juni 3 15/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 3¼ d. Käuferpreis.

Metalle.

* **London**, 24. November. Silber in Barren 28⅞ d.

* **London**, 23. November. Blei span. 9 11/16 Lstrl., engl. 9¾ Lstrl. Zinn — Lstrl. Zink 14½ Lstrl. Antimon — Lstrl.

* **London**, 23. November. Quecksilber I. 6 Lstrl. 15 sh., II. 6 Lstrl. 7½—8 sh.

* **Amsterdam**, 24. November. Bancazinn 38½.

* **New-York**, 23. November. Zinn Straits 14,10 Doll., Eisen Nr. 1 Coltneß 20 Doll.

* **Buenos Aires**, 24. November. Goldagio 254,00.

* **Rio de Janeiro**, 23. November. Wechsel auf London 11 9/16.

Verlag der Halleschen Zeitung m. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell; für Feuilleton, Theater & Musik und Lokales: Dr. Walther Gevensleben; für Volkswirthschaft und Provinzielles: Dr. Friedrich Röhrs, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0003

Poststrasse.

Königl. Preuss. Staatsmedaille 1894.

Blumen- und Frucht-Arrangements, Palmen, blühende Pflanzen, Gardinieren.

Tafeldecorationen, Tafelfrüchte, Patent-Frucht-Cartons, geschmackvolle Binderei ꝛc. empfehlen

Fr. Stieme Söhne, Poststrasse 4.

Garantie für streng reelle, äusserst billigste Bezugsquelle!

Gustav Jahme, Poststr. 18.

Special-Geschäft

für Betten-Ausstattungen.

Empfehle in großer Auswahl **Puppenbetten, Kinderbetten, grosse Betten,** fertige Bettwäsche, durchaus federdichte **Bettinletts, Betttücher, Schlafdecken, Schlummerkissen.**

Einen großen Posten fertiger

Damastbettbezüge

zu auffallend billigem Preis.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaubt sich anzuzeigen

Emma Henkel

Halle a. S.

Poststr. 4. Poststr. 4.

C. Tausch

Wäsche-Fabrik und Leinen-Handlung.

Lager fertiger Herren- u. Damen-Wäsche

Kragen, Manschetten, Cravatten, Cachenez,

Tricotagen, Taschentücher,

Tischzeuge, Handtücher, Bettzeuge, Bettdecken.

Thee-Gedecke, Tischdecken.

Schürzen und Unterröcke aller Art.

Allein-Depot echt Brüssler Corsets, Marke P. D.

Roessler & Holst

Poststraße 21.

Manufactur-, Seiden- und Modewaaren.

Anfertigung von Costumen und Lager fertiger Confection.

Vom 15. November ab

Weihnachtsausverkauf.

Johannes Mitlacher,

Fabrik feiner

Confitüren, Chocolade u. Marzipan,

empfiehlt seine nur aus bestem Material hergestellten Fabrikate zu angemessenen Preisen.

Hauptgeschäft: **Poststr. 11,**

Filiale: **Gr. Ulrichstr. 36.**

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

G. Schwarzzenberger

Halle a. S. Poststr. 9/10.

Specialgeschäft für

Plüsch, Sammet und Seidenstoffe.

Billigste Bezugsquelle.

Grösste Auswahl.

Spezialitäten:

Glashütter und Genfer Uhren.

Otto Kummer

Poststrasse 9/10.

Reichhaltiges Lager aller Arten von

Uhren.

Größte Auswahl goldener Herren- u. Damen-Uhren.

Prompte und reelle Bedienung.

A. Neubert,

Buch- und Musikalienhandlung.

Classiker, Anthologien, Prachtwerke, Jugendschriften und Bilderbücher, alles zu herabgesetzten Preisen. Musikalien für Weihnachten in großer Auswahl. Kataloge umsonst und postfrei.

Poststraße 9.

Alb. Drechsler,

Poststraße 21, neben Stadt Hamburg.

Tuch-Handlung

mit

Anfertigung feinerer Herren-Garderobe.

Reelle Bedienung. — Solide Preise.

Garantie für Güte der Stoffe und tadellosen Sitz.

Neu! **Gustav Rensch,** Neu!

Ausstattungs-Magazin für Haus und Küche,

zeigt hiermit die Eröffnung seiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst an und empfiehlt zu

soliden Preisen:

Nickelwaaren, wie Wein- und Bowlenkühler, Kaffee- und Theemaschinen, Kaffee- und Theeservice, Kuchenplatten und Tablets mit reizenden neuen Fayance-Einlagen, Blumentische, Vogelkäfige, Vogelkäfigständer, Waschtische, Ofenschirme, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer etc.

Poststr. Die Besichtigung der Ausstellung gern gestattet. 9–10.

Poststraße 9—10. Poststraße 9—10.

Albert Räder.

Cigarren, Tabake, Cigaretten.

!Präsentkistchen!

Große Auswahl. Beste Qualitäten.

Importen: Bock's, Henry Clay, Upmann etc.

Naether's Niederlage

J. F. Junker.

Filz-, Seiden-, Jagd-Lodenhüte.

Chap. mechanique.

Herren- und Knaben-Mützen.

Reichhaltigste Auswahl.

Carl Müller, Hut-Fabrik, Poststr. 3.

Neueste Formen in feinen Filzhüten

P. & C. Habig, Wien, Christy & Johnson, London.

Große Auswahl in

Filzschuhen und Pantoffeln.

Poststrasse.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Hallescheu Zeitung" Halle (S.) Leipzigerstraße. Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 267. Halle a. S., Montag, den 26. November 1894.

(Nachdruck verboten.)

Die Tochter des Kapitäns.

[5] Roman von H. Rosenthal-Bonin.

„Ja, die Gedanken, ja, die Gedanken! Das ist so bei den Herren vom Gericht, vor Gedanken denken Sie nichts," plauderte Frau Thurneisen. „Man sollte Ihnen eine Kindsfrau mitgeben, Herr Assessor; denn so klug Sie am Gericht sein sollen, im Leben sind Sie ein bischen dumm. So, jetzt ist der Koffer gepackt, nnd wo geht's denn hin, wenn man fragen darf?" schloß die muntere Frau, ein echtes Kind des pommerschen Landes.

„Nach Bremen, wenn Sie nichts dawider haben, Frau Thurneisen," antwortete Herr Runkehn.

„Wird wahrscheinlich wieder gar nicht nöthig sein und das Geld ist fortgeworfen, wie gewöhnlich; na, das geht mich nichts an, es ist Ihr Geld. Wissen aber auch der Herr Assessor, daß Sie nur noch sechsunddreißig Mark haben und vor sechs Wochen bekommen Sie weder Zinsen noch Gehalt. Hier ist das ganze Geld", und Frau Thurneisen brachte eine Porzellanobertasse herbei und schüttete den Inhalt auf den Tisch vor dem Assessor aus.

„Ich dachte, ich hätte noch mehr," sagte dieser betreten.

„Aber woher denn, Verehrtester? Habe ich Ihnen nicht vor vierzehn Tagen zweihundert Mark für den blödsinnigen Prozeß ihres dicken Goliath, des Tribonius, geben müssen, Sie hätten's ebenso gut in die Oder schmeißen können, es wäre klüger und vernünftiger gewesen."

„Davon verstehen Sie nichts, liebe Frau," entgegnete erhaben Herr Runkehn.

„Nein, davon verstehe ich nichts," wiederholte die Wirthin; „der Herr Tribonius ist klüger gewesen und hat gesagt: ‚Nicht einen Pfennig mehr wende ich an die faule Sache', das verstehe ich, aber der Herr Assessor Runkehn setzt sein bischen Geld daran und denkt: ‚Was hundert Advokaten nicht gemacht, das werde ich machen.'"

„So denke ich auch, verehrte Frau Thurneisen," ließ Herr Runkehn einfließen.

„Nun, mich geht's nichts an," äußerte die Wirthin, „aber man darf doch seine Meinung haben?"

„Das dürfen Sie, Frau Thurneisen," ließ der Assessor hören.

„Und in dieser Angelegenheit gehen Sie wohl auch jetzt nach Bremen, im Winter, bei dieser Kälte?" fuhr Frau Thurneisen fort.

„Das kann wohl sein, liebwerthe Frau Wirthin", kam es von des Assessors Lippen.

„Und wenn Sie krank werden — vertragen können Sie nichts — wenn Sie wieder den Halsmuskelrheumatismus nun bekommen?"

„Dann werde ich ihn haben, und Frau Thurneisen wird mir wieder heiße Brotumschläge machen wie im vorigen Winter."

„Prosit Neujahr, Herr Assessor! Nicht mehr anrühren thue ich Sie. Ich habe genug von dem Geklatsche, ich bin fast um meinen guten Ruf gekommen. Was hat es da alles geheißen Mich überläuft es kalt und heiß, wenn ich daran denke."

„Denken Sie nicht daran, Frau Thurneisen; die Welt ist böse und wir sind gut", meinte der Assessor.

„Ob Sie so ganz gut sind, weiß ich nicht. Ich bin's aber, das weiß ich; Umschläge mache ich Ihnen jedoch keine mehr, und den Scheitel müssen Sie sich auch allein machen."

„Sie scheinen sich von mir wenden zu wollen und fangen mit dem Scheitel an", seufzte der Assessor, „das schwierigste Stück meiner Toilette, zuletzt wollen Sie mir auch nicht mehr die Haare schneiden", schloß Herr Runkehn.

„Auch das sicher nicht mehr," bestätigte die Wirthin.

„So muß ich heirathen," ließ nun traurig resignirt der Assessor vernehmen.

Frau Thurneisen wurde purpurroth. „Nun, dann wäre ich doch auch noch da!" rief sie aus, einen leidenschaftlichen, heißen Blick auf den schmalen, zierlichen Mann werfend. „Diese Dummheit wenigstens werden Sie nicht machen, so schnell nicht, ohne festes Amt, mit dem kleinen Vermögen —"

„Ich meine: Sie heirathen, Frau Thurneisen?" sprach Herr Runkehn, Cigarren in seiner Reisetasche vorsichtig unterbringend.

„Ach, lassen Sie doch Ihre Späße! Sie werden nie vernünftig", rief Frau Thurneisen mit Lippen, die seltsam bebten, und Augen, die hell aufglänzten. „Wir müssen jetzt wirklich von Vernünftigem reden. Sie können doch mit sechsunddreißig Mark nicht nach Bremen reisen!"

„Wird schwer halten", sagte der Assessor, einen verlegenen Seitenblick auf die Wirthin werfend.

„Wo wollen Sie das Geld jetzt herbringen?" forschte Frau Thurneisen.

„Haben Sie keins?"

„Ich, immer ich," warf die rundliche junge Frau scheinbar zornig ein; an ihren Augen sah man jedoch, daß sie glücklich war, ihrem Assessor wieder einen Dienst leisten zu können.

„Nun, Sie sollen ja Zinsen bekommen," begütigte Herr Runkehn leise lächelnd.

„Pfui! Jetzt erhalten Sie gar nichts mehr von mir!" stieß die Frau wirklich zornig erregt hervor.

„Ach, seien Sie nur ruhig, liebste Mutter Thurneisen."

„Bin nicht Ihre Mutter, Sie sind ja drei Jahre älter als ich," versetzte diese unwirsch.

„Aber Sie sind hundert Jahre klüger und Sie werden Ihren Freund Runkehn, der schon fünf Jahre bei Ihnen wohnt, nicht im Stich lassen."

„Nein, das thue ich nicht! Hier sind zweihundert Mark, damit müssen Sie aber den Monat hindurch reichen, denn vorher bekomme ich auch nichts," und Frau Thurneisen zog ein kleines Portefeuille aus der Tasche und legte dem Herrn Assessor zwei Scheine auf den Tisch.

„Jetzt sind es siebenzehnhundert," seufzte der Assessor.

„Ach, vorläufig rechnen wir nicht, darüber lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Wann wollen Sie denn fort?"

„Um sieben Abends."

„Nun gut, dann will ich alles fertig machen, die Droschke bestellen und Sie auf den Bahnhof bringen", entschied Frau Thurneisen.

„Sie thun viel für Ihren Sohn", sprach gerührten Tones der Assessor.

„Ach was, Sohn!" fuhr die schöne Wittwe auf. „Wenn Sie mir immer mit Sohn kommen, ist es aus mit unserer Freundschaft. Sie thun gerade, als ob ich fünfzig Jahre wäre. Ich bin dreiundzwanzig, Herr Assessor."

Damit schied Frau Thurneisen von ihrem Miether und pünktlich halb sieben Abends stieg sie mit dem Assessor in die Droschke, nachdem sie ihm fünfzig Mark kleines Geld eingewechselt und hundertundfünfzig Mark Papiergeld in seine innere Westentasche eingenäht hatte.

Sie schob Herrn Runkehn noch einen Fußsack in den Eisenbahnwagen, fragte, ob er auch zwei Taschentücher bei sich hätte, und als der Herr Assessor diese Frage bejahte, überließ sie ihn der Fürsorge der Eisenbahnverwaltung, zumal es schon zweimal gepfiffen hatte und der Zug sich in Bewegung setzte.

Am andern Morgen stieg Herr Runkehn nach einer wohldurchruhten Nacht — Herr Runkehn konnte zu jeder Minute schlafen, wenn er wollte — munter und gesund in Bremen aus, restaurirte sich und begab sich dann auf den Weg zu Herrn Obersteuereinnehmer Holle.

Er machte in dem Herrn die Bekanntschaft eines zwar sehr alten, nicht sehr weit und tief denkenden, aber liebenswürdigen Mannes, der den Ruf eines außerordentlich pflichttreuen und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0005

fleißigen Beamten hatte, seine Tochter Therese führte ihm die Haushaltung. Diese Tochter fing an, Herrn Runkehn, wie er es ausdrückte, „in Geschäften" zu interessiren. Die Dame war nämlich außerordentlich freundlich und liebenswürdig gegen ihn, so lange sie nicht wußte, was er wollte, sobald sie jedoch erfahren, daß er Kriminalassessor in Stettin sei und dem verschollenen Bruder nachforsche, erhielt ihr Gesicht einen verfinsterten Ausdrnck, sie warf Blicke ängstlichen Mißtrauens auf ihn, den freundlichen und harmlosen jungen Mann, der, ein Staatsbeamter, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und noch ledig war, wie er das angedeutet, und vermied es mit einem Male, ihn anzusehen, wich aber nicht aus dem Zimmer, so lange er da war.

Er erfuhr von dem Vater nichts, das wußte er schon bei dem ersten Erblicken des alten Herrn, die große Blondine jedoch mit den mächtigen, flammenden blauen Augen, dem starken Kinn, dem kleinen, schmallippigen, festgeschlossenen Mund und den herrlichen Formen war eine hochinteressante Erscheinung.

Herr Runkehn war fast auf dem Wege, sich in diese nordische Juno zu verlieben, als der Wechsel in ihrem Wesen und ihren Zügen stattfand, und jetzt überwog bei dem kleinen Assessor, wie meist in seinem Leben, die Leidenschaft des Kriminalisten die des Mannes.

Als er nach der höflichsten und verbindlichsten Verabschiedung von der Familie die Treppe hinabstieg, sagte er sich: „Die weiß etwas!" Er drückte ihr die Hand außergewöhnlich herzlich und sprach mit dem Ton wahrhafter Ueberzeugung die Hoffnung aus, wohl noch einmal das gemüthliche Haus betreten zu dürfen, und daß er sich glücklich schätzen werde, wenn ihm bald wieder Gelegenheit gegeben wäre, die Familie zu sehen.

Therese begleitete den Gast bis zur Hausthüre des kleinen Gebäudes, das nur von der Familie Holle bewohnt schien. Herr Runkehn horchte aufmerksam auf jeden Ton in den Räumen und hatte aus der Küche das Geräusch des Pfannenrückens und Tritte erlauscht. „Sie haben eine Köchin," sprach er bei sich, „der Weg zu den Räthseln des Fräuleins geht durch die Köchin. Heute Abend muß ich deren Bekanntschaft machen."

Als es dunkel wurde, stand denn auch Herr Runkehn, eine kleine Mütze auf dem Kopfe, ein Plaid um die Schultern, was ihm das Aussehen eines Studenten verlieh, in der Nähe des Holle'schen Hauses und beobachtete die Hausthüre.

Er hatte nicht lange zu warten, denn bald erschien ein weibliches Wesen, sichtlich der dienenden Klasse angehörig, mit einem Korb am Arm.

Der Herr Assessor erfuhr eine Täuschung; er hatte sich die Köchin — denn Niemand anders konnte diese Person sein, sie schloß die Hausthüre und steckte den Schlüssel in die Tasche — jung vorgestellt, diese war eine Dame, welche die Vierzig weit überschritten hatte. Da mußte er seine Taktik ändern und sehr vorsichtig sein. Dieser dienstbare Geist war aller Wahrscheinlichkeit nach schon lange bei der Herrschaft, ein altes Inventarstück des Hauses, und solche pflegen die Familie sehr zu lieben, sehr anhänglich zu sein und sind nur von der Seite des Ehrgeizes für ihre Herrschaft „anzupacken".

„Köchin, Köchin!" rief daher Herr Runkehn leise hinter der alten, dicken Dame herschreitend.

„Was soll's?" kehrte diese mit kampfbereitem Gesichte sich um.

„Halten Sie doch einen Augenblick. Ich will Sie etwas fragen."

„Ich kenne Sie nicht, ich wüßte nicht, was ich mit Ihnen zu sprechen habe," bekam Herr Runkehn zu hören.

„Ach, es ist ja nichts Schlechtes," sprach der Assessor wehmüthig. „Im Gegentheil, etwas Gutes für Ihre Herrschaft, nämlich, wenn Sie mir helfen. Ich bin ja von gutem Herkommen und brauche gar nicht zu studiren, ich habe Geld genug."

„Was geht denn das mich an?" sagte die Köchin neugierig stehen bleibend.

„Ach, es geht Sie viel an!" flüsterte Herr Runkehn weiter. Ich habe mich sterblich in Ihr Fräulein — Sie sind ja doch bei Holles!"

„Ja, seit dreißig Jahren," warf die Alte mit Stolz ein.

„Sterblich verliebt," fuhr Herr Runkehn fort.

„Das haben sich schon viele," antwortete die Köchin gar nicht überrascht.

„Ich habe sie nur vom Fenster aus gesehen."

„Ach, gehen Sie, Sie sind ja viel zu jung!" warf ihm die Köchin entgegen. „Unser Fräulein ist fünfundzwanzig."

„Und ich sechsundzwanzig. Ich scheine nur so jung, weil ich klein bin. Ich möchte ja auch nur erfahren, ob Ihr Fräulein frei ist, keinen Liebhaber, keinen Bräutigam hat. In der Ferne vielleicht."

„Ach, Sie sind verrückt! Unser Fräulein hat keinen Liebhaber, weder hier noch irgendwo sonst. Sie ist ein tugendhaftes Mädchen."

„Nun, sie könnte ja verlobt sein," fiel Herr Runkehn ein.

„Nicht eine Spur", meinte die Köchin.

„Ich habe sie doch aber Briefe zur Post tragen sehen", log Herr Runkehn.

„Warum solle sie es nicht? Ich schreibe auch Briefe und gebe sie auf die Post."

„Ich habe aber Ihr Fräulein auch Briefe post restante dort abholen sehen, ich bin so eifersüchtig."

„Ist alles nicht wahr", fiel die Köchin ein. „Unser Fräulein kennt Niemand, schreibt sich mit Niemand. Sie will gar nicht heirathen".

„Ja, warun denn nicht?"

„Sie ist melancholisch, seit der junge Herr todt ist."

„Wann ist er denn gestorben?" forschte Herr Runkehn theilnahmsvoll.

„Er ist mit dem Schiffe ertrunken."

„Das ist traurig, und seitdem ist das Fräulein melancholisch?"

„Ja, in der ersten Zeit war es nicht so schlimm, mit einem Mal jedoch hat es sie gepackt. Sie wurde wie verrückt, ging im Hause wie ein verstorbener Geist umher, gab alle Freundinnen auf, spricht nur wenig und lebt nun ganz für sich."

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Das Irrlicht.

Eine Räthselfrage der Natur.

Von H. Berdrow (Berlin).

Eines heißen Augusttages Sonne taucht am Horizonte unter. Aus den grünen Hallen des Waldes, wo wir singend und träumend, Erdbeeren pflückend und Kränze windend den Tag vertändelt, wagen wir uns auf den Heimweg zur dunstigen, schwülen Stadt. Aus den moorigen Gründen zu beiden Seiten der Chaussee steigen leichte Nebelbilder auf und umschlingen der Erlen düsteres Gezweig wie duftige Gewänder. Da taucht in der Ferne ein Licht auf; da noch eins! Von der Stadt heimkehrende Bauern? Das müßte sein! denn Haus und Hof sind nirgends in der Nähe der Straße vorhanden. Doch kein Wagen rasselt, kein Huftritt schallt: lautlose Stille um uns. Und während wir in der zunehmenden Dämmerung horchend stehen, erlischt das eine Licht, dann das andere. Da flammt es plötzlich jenseits des Chausseegrabens dicht vor uns auf wie milder Kerzenschein, und zwischen Gras und Schilf steht laut- und regungslos eine kleine, bleiche Flamme: ein Irrwisch! Nicht wie der Volksmund und der Dichter es schildern: ein Licht tanzt freundlich vor mir her, ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer, ich folg' ihm gern und seh' ihm's an, daß es verlockt den Wandersmann — im Gegentheil; als wollte es sagen: hier bin ich, nehmt mich, beschaut und prüft mich in jeder Hinsicht! — so ruhig und still steht es da.

Das dürfen wir uns nicht entgehen lassen! Rasch hinunter den Grabenbord, stehen wir auf dem schwankenden, feuchten Grunde, dessen Wasser leise gurgelnd unter dem Druck des Fußes emporquillt. Vorsichtig knieen wir nieder, drücken das Gras herunter und biegen die Schilfstauden, zwischen deren Blättern das fahle Licht uns entgegenschimmert, beiseite. Da steht vor einem Erlenbusch, der fast im Halbkreise gewachsen ist, das Lichtchen wie in einer grünen Nische, Busch, Schilf und Gras so schön beleuchtend, daß uns das liebliche Bild mit wahrem Entzücken erfüllt. Die Flamme ist, soweit sie sichtbar wird, etwa 5 Zoll hoch und bis $1^1/_2$ Zoll breit, von cylindrischer Form und einem matten, glanzlosen, schwach gelben Schein, der gegen die Ränder in immer dunkleres Violett übergeht und sich ohne scharfe Begrenzung in die Umgebung verliert. Da die Abendluft vollkommen ruhig ist, so bewegt sich die Flamme gar nicht. Ein Geruch von Verbranntem oder von Gas ist nicht bemerkbar. Ob sie wohl heiß ist? Da der Sumpfgrund uns hindert, näher heranzukriechen, so halten wir die mit dünner Messinghülse bekleidete Stockspitze in das Licht, eine Minute, fünf Minuten, eine Viertelstunde lang, ohne die geringste Spur von Erwärmung zu fühlen. Endlich treibt uns die zunehmende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0006

Feuchtigkeit zur Chaussee hinauf; zurückblickend bemerken wir den schwachen Schein noch lange, bis der Nebel die Ferne verschlingt.

Das erste, wahrscheinlich auch das letzte Irrlicht, das sich uns im Leben gezeigt; denn zu der wichtigen Rolle, die es im Volksglauben und in der Volkssage spielt, steht die Seltenheit seines Erscheinens in krassem Gegensatz. Es ist gewiß, daß die zwar hochpoetische, aber sehr kritiklose Volksnaturgeschichte unter dem Namen Irrwisch eine große Menge von Erscheinungen zusammengefaßt hat, die nichts mit einander zu thun haben. Außer den wirklichen Irrlichtern, die uns hier beschäftigen, hat das leuchtende Pilzgewebe modernden Holzes, das Phosphorescciren mancher Naturgegenstände, das Leuchten der Leuchtkäfer, der Schimmer fernen Lampenlichtes, die Laterne des nächtlichen Wanderers, vielleicht auch ein vereinzeltes Elmslicht, eine Sternschnuppe, Anlaß zu den hundert Sagen und abergläubischen Meinungen gegeben, die sich mit dem Irrwisch beschäftigen. Denn so selten ist das Phänomen des Irrlichts, daß es Männern der Wissenschaft, z. B. dem Oberlehrer Ruthe in Berlin und später Diesterweg, trotz aller Bemühungen und ausgebotenen Preise nicht gelang, eins zu Gesicht zu bekommen; daß es Anderen, die Jahrzehnte lang in einer sumpfreichen und angeblich von Irrlichtern vielbesuchten Gegend wohnten, oder die als Förster, Jagd- und Naturliebhaber oder Sammler Menschenleben hindurch im Freien verkehrten, nicht besser ging. Und doch sind der beglaubigten, von gewissenhaften Beobachtern geschilderten Fälle zu viele, als daß man sich der nicht seltenen Ansicht anschließen könnte, die Erscheinung sei noch nicht genügend bestätigt und beruhe vermuthlich auf einer Augentäuschung.

Vor mehr als hundert Jahren war man nicht so skeptisch, wie lange und ausführliche Berichte über die Irrlichter in ökonomischen Encyklopädien und Wörterbüchern beweisen. Da erkennt man den Irrwischen nicht nur die Existenzberechtigung und einen gelehrten lateinischen Namen zu, sondern weiß sich ihre Entstehung und Natur ganz genau zu erklären. Thatsächlich aber beschränkt sich die genaue Beobachtung auf höchstens ein paar Dutzend Fälle, und eine wohlbegründete Ansicht über die Ursachen und den Charakter der Erscheinung läßt sich überhaupt noch nicht aufstellen. Und das ist leicht begreiflich; denn erstens ist das Objekt der Untersuchung überhaupt schwer zu erreichen, und zweitens fehlen, wenn es einmal unvermuthet nahekommt, dem Beobachter alle Mittel, welche das Laboratorium zur Untersuchung einer Flamme oder einer Gasart bietet. Nicht einmal eine Schachtel oder ein Cylinder ist zur Hand, mit deren Hilfe der Versuch zum Einfangen gemacht werden könnte. So ergiebt denn die Beobachtung immer nur äußerliche Merkmale.

Das Irrlicht tritt durchweg in feuchten, sumpfigen Gegenden auf, woraus sich der Glaube erklärt, daß es die Geister der im Moore Versunkenen darstelle. Manche Sumpfgegenden sind wegen des Auftretens zahlreicher Irrwische berüchtigt; es kann aber auch hier vorkommen, daß der Nachforschende wohl viele Leute findet, die von andern darüber gehört, aber niemals selbst eine derartige Erscheinung gesehen haben. Der berühmte Königsberger Astronom Bessel fuhr mit mehreren Begleitern am 2. Dezember 1807 in einer regentrüben, windstillen Nacht auf der Wörpe, einem Flüßchen des früheren Herzogthums Bremen. Auf dem unebenen, abgegrabenen Torfgrunde des Flußufers, der an vielen Stellen mit stehendem Wasser bedeckt war, erschienen frühmorgens zahlreiche Flämmchen von etwas bläulichem, der Färbung unreinen verbrennenden Wasserstoffgases ähnlichem Ansehen. Nachdem sie eine Zeitlang geleuchtet hatten, verschwanden sie wieder. Hunderte brannten oft gleichzeitig; doch war ihre Lichtstärke unbedeutend, da sie trotz ihrer großen Zahl weder den Boden noch die trübe Luft merklich erleuchteten. Oft blieben die Flämmchen in unveränderter Stellung, dann wieder nahmen sie gruppenweise eine Bewegung in horizontaler Richtung an, so daß einer der Anwesenden die bewegten Flämmchengruppen mit schaarenweise ziehenden Wasservögeln verglich. Den Ruderern des Kahnes galt die Erscheinung als etwas Gewöhnliches. Ebenso bezeichneten die Bewohner von Kamenz in der Niederlausitz dem Studiosus Vogel, der an einem regnerischen Septemberabend 1849 auf den sumpfigen Teichufern am Wege eine Menge kleiner Flämmchen sah, das Auftreten derselben an diesem Orte als etwas sehr Gewöhnliches.

Meistens scheinen die Irrlichter vereinzelt oder doch nur in wenigen Exemplaren sichtbar zu werden. Sie treten als weißliche Flämmchen von Zoll- bis Handlänge an den Rändern von Wegen, die durch Bruch- und Moorland führen, auf, erlöschen und erscheinen an anderen Stellen wieder. Aus der Beobachtung, daß erloschene durch andernorts wieder aufflammende ersetzt werden, scheint die Behauptung von dem Hüpfen und Tanzen der Irrlichter zu stammen. Alle gewissenhaften Beobachter stimmen darin überein, daß eine tanzende oder springende Bewegung nicht wahrnehmbar sei, wohl aber ein Fortgleiten oder Fortschweben mit größerer oder geringerer Schnelligkeit. Der Vater des späteren Professors der Physik zu Kiew, Knorr, erklärte beim Anblick eines Irrlichts, er habe sie noch nie hüpfend gesehen. Ebenso bemerkte der Studiosus Vogel vor dem Tauchaer Thore bei Leipzig ein Irrlicht, das keine Spur von Hüpfen zeigte, dagegen aber wiederholt erschien und immer schnell wieder erlosch, was aus der Ferne gesehen vielleicht auch den Anblick des Tanzens gewähren mag. Die Flamme steht meistens nicht unmittelbar auf dem Sumpfboden, sondern eine Strecke darüber in der Luft. So leuchtete die ebenerwähnte, 1 Zoll hohe, etwa 3 Zoll über der Erde; andere werden als auf und zwischen den Grashalmen stehend geschildert.

Manchmal zeigen die Irrlichterscheinungen eine bedeutende Größe und ziemlich starke Eigenbewegung. Im Frühjahr 1853 sah ein Beobachter, Karl Sachse aus Hörter, in der Ferne ein schwebendes Licht, das bald höher, bald tiefer, bald größer, bald kürzer erschien. Dann näherte es sich den Beschauern in einer Richtung, in der Gräben und ein Bach das Fortschreiten für jedes menschliche Irrlichteliren unthunlich gemacht hätten, und schwebte endlich vom Winde erfaßt an den Beobachtern, die im Wirthshause zu Corvei saßen, schnell vorbei der Weser zu. Sowie die Lichterscheinung näher kam, nahm sie an Größe zu, an Leuchtkraft ab. Als sie zuletzt blitzschnell in 5—7 m Entfernung vorüberhuschte, war es ein gelblich-blauer Schimmer von 3 m Höhe, vergleichbar dem Blinken eines bewegten Fensters, das ein mattes Kerzenlicht zurückwirft. — Als Landrath von G. eines Abends in Begleitung eines Assessors nach der früheren Festung Kosel zurückkehrte, sah er vom Wagen aus in etwa 100 m Entfernung auf sumpfigem Wiesenterrain ein Licht schimmern, das er erst für ein Wachtfeuer hielt, bis er es in 10 Schritt Distanz als eine meterhohe blauweiße Flamme erkannte, die der Kutscher als ein in der Gegend öfters vorkommendes Irrlicht bezeichnete. Sie flackerte hin und her und entfernte sich wieder; nach mehreren Monaten sah derselbe Beobachter fast an derselben Stelle noch einmal die gleiche Erscheinung. — In einer moorigen Gegend unweit Brienne in Frankreich sah Dr. Doé eine leuchtende Flamme von 3—4 m Höhe, die nach einer Viertelstunde bis auf 1 m herabsank und in der Dunkelheit einer sternklaren Nacht so hell leuchtete, daß man dabei lesen konnte. Das Phänomen zeigte kein eigentliches Brennen, sondern nur ein Leuchten. Diese großen Irrlichtflammen gleichen auffallend einer gewissen Art riesiger Elmsfeuer, welche ebenso selten beobachtet werden. Ein solches Elmslicht trat am 30. Mai 1892 nach 8 Uhr Abends unweit Kainach in Steiermark auf, während mehrere Gewitter niedergingen, und wurde von drei Beobachtern übereinstimmend gesehen. Westlich von der Station stieg vom Erdboden in anscheinend 1 km Entfernung ein großes bläuliches Feuer auf, das dem Leuchten eines modernden Baumstrunkes glich, allmählich schwächer wurde und erst nach einer Stunde verschwand. Um $8^1/_2$ Uhr bemerkte man hinter diesem ein zweites Feuer von röthlicher Färbung, schmäler, aber lichtstärker als das erste. Auch dieses schien dem Erdboden entstiegen zu sein, blieb eine halbe Stunde lang sichtbar und lohte einige Male wie eine feurige Garbe zum Himmel auf, unter jedesmaligem starken Donner. Eine Beobachtung der Flammen durch das Fernrohr ergab kein Bild derselben. Leider versäumten die Beobachter, den Ort der Erscheinung aufzusuchen und Näheres über die Natur derselben festzustellen.

Daß manche Oertlichkeiten unser Phänomen mit einer gewissen Regelmäßigkeit zeigen, geht, wie aus einigen der oben angeführten Beispiele, so auch aus folgendem hervor. Pfarrer und Kantor zu Beerbach, einem Orte drei Stunden von Nürnberg und Erlangen, haben viele Jahre lang auf einem sumpfigen Platze, der sich, von einem Bächlein durchzogen, bis in die Nähe des Pfarrgartens erstreckt, eine stets wiederkehrende Irrlichterscheinung beobachtet. Sie trat gewöhnlich zwischen 8 und 11 Uhr Abends, doch auch zwischen 5 und 7 Uhr Morgens, hauptsächlich in den Monaten Februar, März, September und Dezember, zuweilen auch im April und Mai in finsteren Nächten auf. Am häufigsten zeigte sich das „feurige Männlein" um die Adventszeit, Anfang Dezember, so daß die Landleute zu sagen pflegten: „Es geht auf die heilige Zeit, darum lassen sich die feurigen Männer wieder sehen." Es erschien in etwa 300—400 Schritt Entfernung, von der Größe einer starken Gasflamme und von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0007

bläulicher Farbe, und bildete eine Art Wetterprophet; denn wenn es auch bei noch ziemlich trockener Witterung erschien, so folgte doch gleich darauf nasses Wetter.

Hitze und die Fähigkeit, andere Stoffe zu entzünden, scheinen die Irrwische nicht zu besitzen; freilich liegen gerade über diesen Punkt die wenigsten Beobachtungen vor, neben der nach Professor Knorr Eingangs angeführten besonders die folgende des Studiosus Theodor List. Dieser sah an einem Oktoberabend im Fuldathal bei Bebra zahlreiche Irrlichter in größter Nähe. Die Luft war mit schweren weißen Nebeln und stark riechenden modrigen Dünsten erfüllt; der Mond schien so hell, daß das Zifferblatt der Uhr zu erkennen war. Die Flämmchen, deren am Rande der Chaussee nach einander wenigstens hundert erschienen, blieben ruhig an ihrem Platze stehen, ohne zu springen und zu tanzen und ließen den Beobachter, wenn er sich unter Vermeidung jedes Luftzuges behutsam näherte, bis auf $1^1/_2$ Fuß herankommen. Sie waren von der Größe eines Hühnereies, hatten meistens grünlich-weißes Licht und ziemlich hellen Glanz. Hitze war, selbst wenn die Hand bis in die Flamme griff, nicht zu spüren. Bewegte List aber auch nur einen Finger, so verschwand die Erscheinung. Manche entstanden mit einer Art Knall, wie er beim Entzünden einer Blase des selbstentzündlichen Phosphorwasserstoffgases entsteht. Länger als 1 bis $1^1/_2$ Minuten hielt selten ein Flämmchen Stand. — Diesen Fällen stehen die beiden folgenden als Widersprüche entgegen. Im Jahre 1841 sah der Maler Zanotti in Bologna ein Licht, das auf der Straße zwischen den Steinen hervorkam, einem feurigen Ball glich, der sich schnell erhob und gleich darauf verschwand; er fühlte die Hitze am Gesicht, wie das Licht nahe vorbeiging. Ein ganz ähnliches sah Dr. Filopanti zu Bologna; es stieg in vertikaler Richtung schnell 3 bis 4 m hoch und verschwand mit einem kleinen Knall. Ein zweites bewegte sich horizontal, wurde lange von ihm verfolgt und endlich vom Winde über einen Fluß getragen. An einem dritten, das etwa 10 cm dick war, gelang es Filopanti, ein am Stock befestigtes Bündel Werg zu entzünden. Kurz darauf erlosch das Licht in einer Höhe von 3 bis 4 m. Dies sind die beiden einzigen mir aus der Litteratur bekannten Fälle, in denen angebliche Irrlichter Hitze entwickelt und gezündet haben. Ich halte die hier geschilderten Erscheinungen jedoch überhaupt nicht für Irrlichter, sondern für Kugelblitze, womit sowohl die ganze Art ihres Auftretens wie auch die Hitzeentwickelung und Zündbarkeit vollkommen im Einklang stehen.

Somit sind die Irrlichter ziemlich seltene, über moorigem Boden entstehende Lichtererscheinungen von verschiedener Größe und Lichtstärke, verschiedener Dauer und bedeutender Beweglichkeit, deren Hitzeentwickelung äußerst schwach ist und zum Entzünden anderer Gegenstände nicht ausreicht. Geruch und Dampf scheinen sie nicht zu entwickeln. Daß sie der Gasentwickelung des Sumpfgrundes ihre Entstehung verdanken, ist wahrscheinlich, aber durch nichts bewiesen. Aus Phosphorwasserstoff, das sich an der Luft sofort entzündet und mit hellleuchtender Flamme verbrennt, entstehen sie nicht; denn es fehlen neben dem unangenehmen knoblauchartigen Geruch die bei der Verbrennung entstehenden weißen Ringe der Phosphorsäure. Das aus Verwesung organischer Stoffe unter Wasser entstehende Sumpfgas, die Ursache der schlagenden Wetter in Bergwerken, scheint ebenfalls ausgeschlossen; denn welche Veranlassung sollte zur Entzündung solcher Dünste über dem feuchten Moorboden führen? So stehen wir denn vor einem Naturräthsel, das man vor 100 Jahren schon vollständig gelöst zu haben glaubte, wie die nachfolgende interessante Darstellung beweist. Danach bestehen die Irrlichter aus öligen und harzigen, besonders aus schwefeligen Dünsten, riechen nach gebranntem Schwefel und lassen beim Verschwinden einen zähen Leim wie Froschlaich zurück (!). Daß solche Dünste sich entzünden können, daran zweifelt Niemand (anno 1784 nämlich). Wenn sie aber sehr mit wässerigen Dünsten vermischt sind, so entzünden sie sich nicht schnell, verbrennen auch nicht gleich, sondern erhalten die Flamme eine ziemlich lange Zeit. „Es entstehen demnach Irrlichter daher, daß aus der Erde brennbare schwefelige Dünste ausdampfen, sich zusammen vereinigen und entzünden. Wo nun viel Materie befindlich ist, die solche Dünste geben kann, da müssen auch gewöhnlicher Irrlicher sein als an den Orten, wo dergleichen nicht ist. Daher finden wir, daß solche gemeiniglich bei Ausgange des Sommers an feuchten, sumpfigen und morastigen Orten, auf gut gedünkten Aeckern und besonders in Aasgruben, auf Hochgerichten, in Gegenden, wo ehemals Schlachtfelder gewesen sind, und auf Kirchhöfen, wo die Erde entweder von Natur oder wegen der in Verwesung gehenden Körper sauersalzig, fett und schwefelig ist, entstehen." — Und wenn wir heute diese zuversichtliche Darstellung auch belächeln: recht viel mehr und vor allem Sicheres wissen auch wir nicht zu sagen.

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren ꝛc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— **Velhagen u. Klasings Monatshefte** veröffentlichen in dem dritten Heft ihres neunten Jahrganges einen mit einem Portrait des Erbauers des neuen Reichstagsgebäudes und elf Ansichten desselben auf Tondruck geschmückten Artikel von Professor Cornelius Gurlitt in Dresden: „Wallot und das Reichshaus," der das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das aktuelle Thema zu behandeln, bevor noch irgend ein anderes illustrirtes Blatt dem interessanten Stoff gerecht geworden ist. Von gleichem Interesse sind ein illustrirter Artikel von Friedrich Meister „Von Miramar nach Queretaro," der den unglückseligen mexikanischen Kaisertraum Maximilians in seinen verschiedenen Phasen schildert, und desselben Verfassers Jagdskizze „Bei den Alligatorjägern", ein populär-wissenschaftlicher Artikel „Die echten Perlen" von K. Möbius und ein Nachruf, den C. von Vincent dem dahingeschiedenen Aegyptologen Brugsch-Pascha widmet. Die Erzählung „Mutter" von Goswina nnd Verlepsch kommt in diesem Hefte zum Abschluß, und die laufenden Romane „Kyparissos" von Ernst Eckstein und „Sich selber treu" von M. Gerbrandt entwickeln sich zu immer intensiverer Spannung. Außerdem enthält das Heft Beiträge von Frieda Schanz, Martin Greif, Paul Lang, Paul von Szczevanski und F. Reimund und einen außerordentlich reichen Bilderschmuck, aus dem wir auf das in brillantester Farbentechnik wiedergegebene Studienblatt von A. Lüben „Schußfertig" besonders hinweisen wollen.

— **Dr. Karl Ruß.** „Das Huhn als Nutzgeflügel für die Haus- und Landwirthschaft." Zweite illustrirte Auflage, 1895. (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung.) Wenn man das Umschlagsbild dieses Buches betrachtet, wundert man sich über den Hahn, der stürmisch hervorstürzend die Schranken der bisherigen Meinungen und Vorurtheile zertrümmert und beiseite wirft und den Leuten zuruft: „Hohe Zeit ist es, daß dem Babel-Thurmbau der Geflügelzucht in Deutschland ein Ende gemacht werde, indem einsichtige Männer sich endlich dazu aufraffen, mit klarem Blick Nutzgeflügelzucht und Geflügelsport von einander zu scheiden, beide in richtige Bahnen zu lenken, einander nutzbar und den letztern der erstern in verständiger Weise dienstbar zu machen." Also so derartiger wirklicher Nutzgeflügelzucht giebt dies Buch praktische Anleitung, und es ist bisher das einzige, dessen Verfasser den Muth dazu hat, den hohen Wogen des glänzenden Sports und seiner großartigen Ausstellungen entgegenzutreten. Viertau end Exemplare von diesem Buch sind verkauft worden, ohne daß Jemand gegen die darin aufgestellten Behauptungen etwas entgegnet oder gar eine Widerlegung gebracht hätte; — „ich danke hiermit für diese Wahrheitsliebe," sagt der Verfasser im Vorwort zur zweiten Auflage. Aber er begnügt sich damit nicht, sondern erweitert auch die Lehren der Nutzgeflügelzucht für die Haus- und Landwirthschaft in reicher Fülle. Darum wird dies in der zweiten Auflage reich illustrirte Buch hoffentlich auch weiterhin für die Hausfrauen von größter praktischer Bedeutung und ihnen willkommen sein.

— **Spezialkarte von Madagaskar.** Bei den bevorstehenden Kämpfen auf Madagaskar wird es für jeden Zeitungsleser und Politiker von großem Interesse sein, daß in der bekannten kartographischen Verlagsanstalt von Karl Flemming zu Glogau soeben eine neue Spezialkarte von Madagaskar im Maßstab 1 : 4 000 000 erschienen ist, welche, nach den neuesten amtlichen Quellen bearbeitet, eine außerordentliche Fülle von Einzelheiten bietet und in ihrer klaren und übersichtlichen Darstellung als ein ebenso vorzügliches wie billiges Orientirungsmittel empfohlen zu werden verdient. Die in sauberem, fünffarbigen lithographischen Druck hergestellte Karte, welcher noch als Nebenkarte ein politisches Uebersichtskärtchen von Afrika im Verhältniß von 1 : 90 000 000 beigegeben ist, das die Theilung des dunkeln Ertheils und die geographische Lage Madagaskars veranschaulicht, ist durch alle Buchhandlungen zu dem überaus billigen Preise von nur 50 Pfg. zu beziehen.

— **Der Wunsch.** Ein Märchenspiel in Versen von Rudolf Lothar. Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottlaender. Daß den Schöpfungen eines extremen Realismus keineswegs die von manchen Heißspornen erstrebte Alleinherrschaft auf den deutschen Bühnen beschieden ist, daß das Publikum nicht den Geschmack für dramatische Werke eingebüßt in welchen Gedankentiefe sich mit einer die Wirklichkeit verklärenden Phantasie und poetischer, das Ohr durch Wohllaut bezaubernder Sprache verbinden, das hat auch der Erfolg, welchen obige phantasievolle Dichtung Lothars bei ihrer Aufführung im Wiener Hofburgtheater hatte, bewiesen; das sinnige Werk dürfte sich auch in Buchform zahlreiche Freunde erwerben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Gebensleben. — Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411261-17/fragment/page=0008